

Kinderbauernhof Burgenland

*Ein Intensivpädagogisches Wohnprojekt für Kinder und Jugendliche
in Trägerschaft des Institutes für Wirkungsvolle Sozialarbeit e.V.*

Konzeption

Leistungsbeschreibung

Sexualpädagogisches Konzept



Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit e.V.

Arno-Trübenbach-Str. 8
06667 Langendorf

Telefon: 03443 3386001

Fax: 03443 3386002

Mail: iws-leipzig@gmx.com

Web: www.iws-leipzig.com

Inhaltsverzeichnis

Teil I

Konzeption

1. <u>Philosophie des Institutes für Wirkungsvolle Sozialarbeit</u>	6
2. <u>Das Modell der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik</u>	7
2.1.Schlüsselfaktor I: Professionelle Fallsteuerung	9
2.2.Schlüsselfaktor II: Professionelle Erziehung	12
2.2.1. Zentrale pädagogische Mittel und Methoden der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik	
2.2.2. Das Arbeitskonzept - Darstellung der Entwicklungsziele und der Ergebnisse der ressourcenorientierten Diagnostik	
2.3.Schlüsselfaktor III: Professionelle Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freien Träger	15
2.4.Schlüsselfaktor IV: Professionelle Organisationsgestaltung und Führung	15

Teil II

Leistungsbeschreibung

1. <u>Organisationskonzept des Kinderbauernhofes Burgenland</u>	17
1.1. Existenzzweck	18
1.1.1. Zielgruppe	
1.1.2. Zielstellung	
1.2. Aufgaben	19
1.3. Werte und Handlungsprinzipien	19
2. <u>Beschreibung des Kinderbauernhofes Burgenland</u>	22
2.1. Einrichtungsdaten	22
2.1.1. Träger	
2.1.2. Hilfeform und Platzkapazität	

2.1.3. Aufnahmekriterien	
2.1.4. Ausschlusskriterien	
2.1.5. Gesetzliche Grundlagen	
2.1.6. Einzugsgebiet	
2.2. Wohnen auf dem Kinderbauernhof	24
2.2.1. Wohnbereich	
2.2.2. Bauernhof	
2.2.3. Wohnumfeld	
2.3. Personal	27
2.3.1. Gruppendienst	
2.3.2. Leitung und zusätzliche Mitarbeiter	
2.4. Kooperationspartner	29
2.4.1. Fachliche Kooperation	
2.4.2. Wirtschaftliche Kooperation	
2.5. Finanzierung	29
3. <u>Arbeitsweise auf dem Kinderbauernhof Burgenland</u>	30
3.1. Praktische Umsetzung – pädagogische Arbeit nach dem Modell der ergebnisorientierten Sozialpädagogik	30
3.2. Alltagspädagogische Arbeit	36
3.2.1. Tagesstruktur	
3.3. Individuelle Sozialpädagogische Arbeit	37
3.3.1. Wertschätzende und motivierende Zusammenarbeit mit den Leistungsempfängern	
3.3.2. Professionelle sozialpädagogische Arbeit, d.h. konsequent zielgerichtetes, methodisch durchdachtes, systematisches Handeln	
3.3.3. Aufnahmeverfahren	
3.4. Pädagogische Arbeit mit der Gruppe	41
3.5. Körperliche und gesunde Entwicklung	41
3.5.1. Sport und körperliche Fitness	
3.5.2. Ernährung	
3.5.3. Medizinische Versorgung	
3.6. Schule	42
3.6.1. Einstieg in eine regelmäßige Beschulung	
3.6.2. Schulbegleitung	

3.7. Elternarbeit	44
3.7.1. Kompetenzkatalog	

3.8. Überleitung in eine Nachfolgeeinrichtung	49
--	-----------

4. Qualitätssicherung und –entwicklung der Arbeit auf dem Kinderbauernhof Burgenland 48

4.1. Bezugspädagogensystem	50
-----------------------------------	-----------

- 4.1.1. Aufgaben des Bezugspädagogen
- 4.1.2. Klientenbezogene Verwaltungsleistungen

4.2. Umgang mit besonderen Vorkommnissen	51
---	-----------

- 4.2.1. Vorsorge
- 4.2.2. Kriseninterventionsplan
- 4.2.3. Nachsorge

4.3. Führungskonzept	61
-----------------------------	-----------

- 4.3.1. Führungsaufgaben
- 4.3.2. Leistungen der Leitung und Verwaltung

Anlagen:

- Grundriss
- Fallbeispiel
- Aktenführung Stammblatt
- Aktenführung Vollmacht
- Aktenführung Aktenvermerk
- Dokumentation Dienstübergabebuch
- Stellenbeschreibung Pädagogische Leitung
- Stellenbeschreibung Pädagoge im Gruppendienst
- Stellenbeschreibung FSJ
- Führungsinstrument Einladung MAG
- Führungsinstrument Bewertungsbogen

Teil III

Sexualpädagogisches Konzept	89
------------------------------------	-----------

- 1.1. Ziel
- 1.2. Methoden und Maßnahmen

Teil I

Konzeption

1. Philosophie des Instituts für Wirkungsvolle Sozialarbeit

Wir, die Mitarbeiter im iWS fördern und unterstützen mit unserem Engagement professionelles sozialpädagogisches Handeln im Rahmen der Hilfen zur Erziehung. Dafür entwickeln und erproben wir passende praktikable, wirksame und schnell umsetzbare Pläne, Methoden und Werkzeuge und stellen diese interessierten Menschen bereit. Wir sind selbst sozialpädagogisch sowie therapeutisch tätig. So ist ein größtmöglicher Praxisbezug der von uns entwickelten Ideen gegeben.

Professionelles Handeln heißt nach unserem Verständnis, dass die entscheidenden Aufgaben konsequent zielgerichtet, methodisch durchdacht, systematisch sowie kontrolliert bewältigt werden und man sich der damit verbundenen Verantwortung stellt (auf wissenschaftlicher Grundlage).

Wir konzentrieren uns in unserer Arbeit auf folgende Gebiete:

- Professionelle Hilfeplanung und Erziehung im Rahmen der Hilfen zur Erziehung
- Professionelle Führung von sozialen Organisationen (in Zusammenarbeit mit der iWS consulting GmbH)
- Psychologische Beratung und Supervision
- Umsetzung sozialpädagogischer Projekte

Die zentralen Ziele unserer Arbeit sehen wir zum einen darin, dass die in der Kinder- und Jugendhilfe sozialpädagogisch und erzieherisch tätigen Personen in der Lage sind, ihre und die von der Gesellschaft bereitgestellten Ressourcen immer wirksamer und effizienter zur Sicherung des Wohlergehens und darüber hinaus zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen einzusetzen.

Zum anderen sollen die von uns sozialpädagogisch begleiteten Kinder, Jugendlichen und deren Eltern durch unsere Bemühungen einen höchstmöglichen Nutzen erfahren. Das heißt, sie sollen in die Lage versetzt werden bestmöglich, ihre altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen um später eigenverantwortlich und selbstständig leben zu können. Die Eltern werden in die Lage versetzt, das Wohlergehen und die Entwicklung ihrer Kinder zu sichern.

Wir haben den Anspruch, dass unsere Arbeitsweise durch Folgendes gekennzeichnet ist:

- es werden wirksame, effiziente und nachhaltige Ergebnisse angestrebt
- die Arbeit findet konsequent zielgerichtet, planvoll und kontrolliert statt
- die Arbeitspartnerschaft ist von einer wertschätzenden und professionellen Grundhaltung geprägt

Unsere bisherigen Erfahrungen haben wir in unserem Modell der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik dargelegt und den entsprechenden Menschen zur Verfügung gestellt.

2. Das Modell der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik

Ausgangssituation

Es gibt wenige gesellschaftliche Systeme, welche sich in solch einem permanenten Veränderungsprozess befinden und sich ständig wachsenden Anforderungen stellen müssen, wie das System der Hilfen zur Erziehung.

Beide zentralen Helfer, die öffentlichen wie die freien Träger, sind dabei bemüht in ihrer Funktion den Anforderungen der Gesellschaft sowie den Wünschen der Leistungsempfänger gerecht zu werden. Die bisherigen Versuche die zentralen Probleme zu lösen waren nicht zufriedenstellend. Nach wie vor warten diese Herausforderungen darauf bewältigt zu werden, während der Hilfebedarf in Umfang und Intensität wächst.

Es bestehen folgende Herausforderungen

1. Sicherstellung der Wirksamkeit, Effizienz und der Nachhaltigkeit der veranlassten Hilfe
2. eindeutiger Nachweis der Wirksamkeit und der Effizienz der Hilfen in Bezug zu den eingesetzten öffentlichen Mitteln
3. konsequente und wertschätzende Einbeziehung der Hilfebeteiligten bei gleichzeitiger Wahrung der Steuerungsverantwortung
4. Ausschöpfung der Leistungsressourcen des Systems und gezielte Steigerung der Leistungsfähigkeit, um die zukünftigen Herausforderungen zu meistern

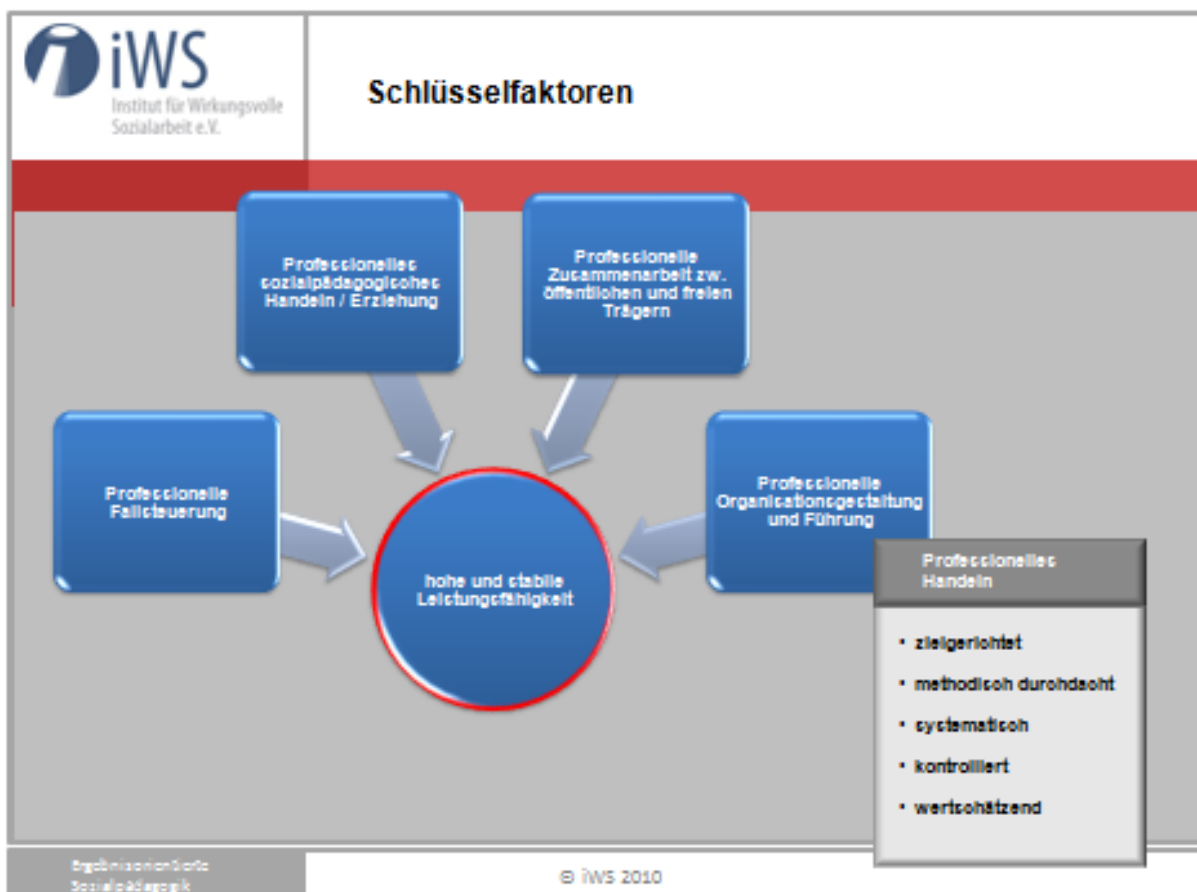
Das Modell

Das Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit hat sich der Lösung dieser Probleme angenommen und ein Modell entwickelt, um diese Herausforderungen vollständig und nachhaltig zu bewältigen.

Den Kern unseres Modells stellen vier Schlüsselfaktoren dar.

1. **Professionelle Fallsteuerung und Prüfung von Gefährdungen Minderjähriger** – Kernaufgabe des öffentlichen Trägers
2. **Professionelle Erziehung** – Kernaufgabe des freien Trägers
3. **Professionelle Zusammenarbeit**
4. **Professionelle Führung und Organisationsgestaltung**

Zu jedem dieser Schlüsselfaktoren haben wir praxisnahe und schnell umsetzbare Verfahren, Methoden und Werkzeuge entwickelt, deren konsequente gemeinsame Umsetzung eine hohe Leistungsfähigkeit des Systems sicherstellt.



2.1. Schlüsselfaktor I: Professionelle Fallsteuerung

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) hat die Verantwortung für die Wirksamkeit und die Effizienz der geleisteten Hilfen. D.h. er hat sicherzustellen, dass die Leistungsempfänger eine Hilfe erleben, in der sukzessive die vereinbarten Hilfeziele mit den geplanten Ressourcen erreicht werden.

Diese Verantwortung erfordert eine realistische und konsequente Fallsteuerung durch den ASD.

Im Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit haben wir hierfür, das **Konzept der „Professionellen Fallsteuerung“**.

Dieses Konzept beruht zum einen auf einer präzisen und logisch-schlüssigen Bestimmung der Notwendigkeit und daran anschließend der Geeignetheit der Hilfe, d. h. den Hilfezielen, der Hilfeperspektive sowie der Hilfeform und zum anderen auf der konsequenten Kontrolle des Erfolges der Hilfe.

Die messbaren Entwicklungsziele werden in Form eines Arbeitskonzeptes durch den freien Träger (Dienstleister) gemeinsam mit den Klienten erstellt und durch den ASD (Auftraggeber) genehmigt. Die Kontrolle erfolgt monatlich anhand der Leistungsdokumentation und halbjährlich in einem Hilfeplangespräch, welches durch den freien Träger vorbereitet wird.

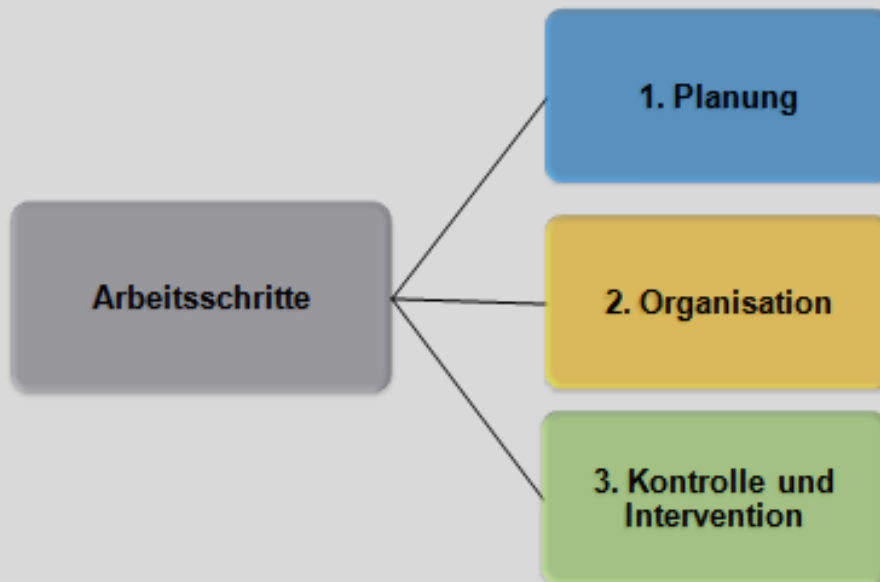
Die MitarbeiterIn des ASD hat somit, anders als in den Casemanagementmodellen, engen Bezug zum Helfersystem und zu den Klienten. Das geschieht zum einen durch den intensiven Arbeitskontakt in der Analysephase sowie bei der Präsentation der Hilfe und zum anderen durch Besuche vor Ort bei der Familie oder der Hilfe leistenden Einrichtung. Hier lässt die MitarbeiterIn sich die Entwicklungsfortschritte erklären und gegebenenfalls demonstrieren. Dadurch ist sie in der Lage, jederzeit und kontinuierlich die Qualität der Hilfe zu kontrollieren und wenn nötig rechtzeitig Maßnahmen einzuleiten.

Professionelle Fallsteuerung nach dem Modell der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik bietet somit:

1. eine **konsequente Steuerung und Kontrolle** der Hilfe von Beginn bis zum Ende
2. eine **hohe Handlungssicherheit** in der Falldokumentation und Fallsteuerung
3. einen **exakten Nachweis** der Wirksamkeit sowie Effizienz und damit der Ergebnisqualität der Hilfe
4. eine hohe **Transparenz und wertschätzende Beteiligung** der Leistungsempfänger
5. eine **effiziente Selbstorganisation** der Mitarbeiter
6. ein **präzises und verbindliches Verständnis der Bewertung der Arbeit** des einzelnen Mitarbeiters des ASD durch ein standardisiertes Verfahren der Planung, Organisation und Kontrolle der Hilfe
7. eine **verbindliche und praktikable Kontrolle der Qualität** (Ergebnisqualität und Prozessqualität) der geleisteten Hilfen

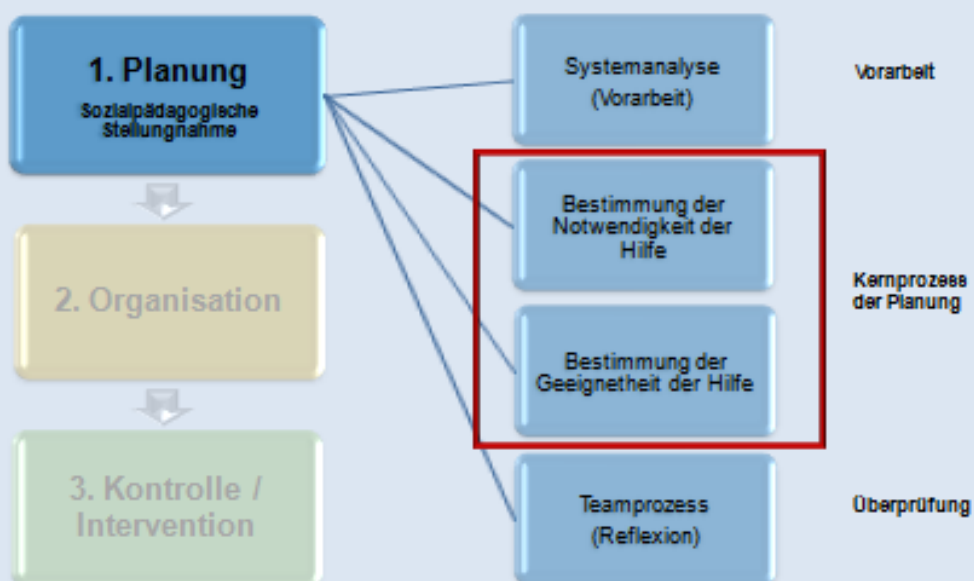
Das Verfahren der „Professionellen Fallsteuerung“

Prozessphasen der professionellen Fallsteuerung nach dem Modell der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik



© iWS 2010

1. Planung



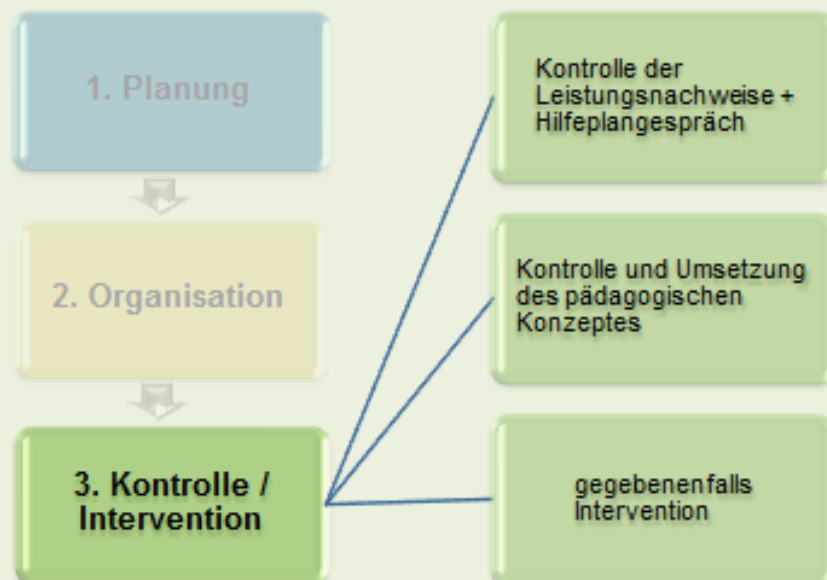
© iWS 2010

2. Organisation



© IWS 2010

3. Kontrolle / Intervention



© IWS 2010

2.2. Schlüsselfaktor II: Professionelle Erziehung

Spezifik

Sozialpädagogisches Handeln im System der Hilfen zur Erziehung ist eine spezifische Form von Erziehung. Diese Spezifik ergibt sich aus den Personengruppen, mit denen gearbeitet wird und den vorrangigen pädagogischen Zielen.

So werden Erwachsene in der Rolle der Erziehungsberechtigten und benachteiligte Kinder sowie Jugendliche in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit (Fertigkeiten, Fähigkeiten, Wissen, Charakter und Einstellungen) gefördert und mit Ihnen folgende generellen Ziele (Hilfeperspektiven) verfolgt:

Verselbstständigung	Der Jugendliche ist in der Lage bestmöglich selbstständig und gemeinschaftsfähig zu leben
Rückführung / Verbleib	Die Familienangehörigen sind in der Lage so zusammenzuleben, dass das Wohlergehen und die Entwicklung der Kinder grundlegend gesichert sind.
Stationärer Aufenthalt	das Kind ist in der Lage bestmöglich seine Entwicklungsaufgaben zu bewältigen

Diese Ziele müssen mit Kindern, Jugendlichen und Eltern erreicht werden, die in ihrem Leben bereits ein hohes Maß an Mangel förderlicher Lebensumstände (isolierende Bedingungen – Wolfgang Jantzen) erfahren haben. In Folge dessen besitzen diese Menschen eine instabile Persönlichkeit verbunden mit psychischen Auffälligkeiten sowie ein hohes Maß an „erlernter Hilflosigkeit“.

So muss mit Kindern heute fast ausschließlich an einem Komplex von zentralen Aufgaben gearbeitet werden.

1. Die pädagogischen Bemühungen müssen sich auf eine grundlegende Stabilisierung der Persönlichkeit (Selbstbild, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen) richten.
2. Es müssen die existierenden Entwicklungsdefizite aufgeholt und die anstehenden Entwicklungsaufgaben bewältigt werden.
3. Und nicht zuletzt wird intensiv mit diesen Kindern daran gearbeitet, dass sie destruktive Verhaltensmuster verlernen, dafür neue konstruktive anwenden können (Umlernen) und in der Lage sind sich selbst zu steuern (Selbstdisziplin).

Besondere Anforderungen

Verantwortungsvolles sozialpädagogisches Handeln, welches sich unter diesen Bedingungen, zum Ziel erklärt, einen höchstmöglichen Nutzen für die Leistungsempfänger aus den bestehenden Ressourcen (bereitgestellte Mittel für die Hilfe, plus den jeweiligen Ressourcen des Menschen) zu verwirklichen muss professionell handeln.

Professionelles sozialpädagogisches Handeln folgt 2 Maximen:

Maxime 1:

Professionelles Handeln erfolgt generell gezielt, systematisch, methodisch durchdacht, kontrolliert, ressourcenorientiert und wertschätzend.

Maxime 2:

Professionelle Sozialpädagogik konzentriert sich auf die gesamte Komplexität der Herausforderungen (siehe oben) und unterscheidet sich somit von anderen Modellen, wie der Traumapädagogik.

Das bedeutet nicht, dass dieses Thema keine Rolle spielen sollte. Im Gegenteil, jeder Mensch, der im System der Hilfen zur Erziehung arbeitet sollte grundlegende Kenntnisse zu Ursachen, Entwicklung, Symptome und Interventionsformen traumatischer Erfahrungen besitzen, um angemessen reagieren zu können.

Nur darf die Konzentration auf das Thema der traumatischen Erfahrungen der Klienten nicht dazu führen, die oben beschriebenen zentralen Aufgaben zu vernachlässigen bzw. einer antiautoritären und unprofessionellen Sozialpädagogik (Aushalten und unprofessionelle Beziehungsangebote) Vorschub zu leisten.

2.2.1. Zentrale pädagogische Mittel und Methoden der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik

Neben den herkömmlichen Mitteln der Pädagogik, wie z.B. Erklärung, Demonstration, Verbessern, Anregen etc., gründet professionelle Sozialpädagogik ihre pädagogische Arbeit auf folgende zentralen Mittel und Methoden:

- Stabile und tragfähige Beziehung
- Förderliche und bewusste Vorbildwirkung der Menschen, die unmittelbaren Kontakt zu den Kindern haben
- Übergabe von Verantwortung
- Beteiligung
- Einsatz von Methoden der Traumarbeit und der psychologischen Beratung

Stabile und tragfähige Beziehung

Die Grundlage einer konstruktiven und wertschätzenden pädagogischen Einflussnahme ist eine stabile und tragfähige Beziehung. Sie entsteht dann, wenn die Kinder und

Jugendlichen die Erfahrung machen, dass unmittelbar, angemessen, vorhersehbar und auf die spezifische Eigenart des Kindes bzw. Jugendlichen reagiert wird.

Vorbildwirkung

Kinder und Jugendliche lernen vor allem dadurch, dass sie erwachsene Personen in ihrem Handeln beobachten und nachahmen. Sie übernehmen Verhaltensweisen, Einstellungen und den Umgang mit Gefühlen.

In der Professionellen Sozialpädagogik bekennen wir uns zur Vorbildwirkung und setzen diesen Zusammenhang bewusst zur Erziehung ein.

Übergabe von Verantwortung

Durch die Übergabe von Verantwortung erlebt ein Kind bzw. Jugendlicher, dass ihm Vertrauen entgegengebracht wird und ihm ein bestimmtes Vermögen zugetraut wird. Gleichzeitig erleben sie, dass sie durch ihr Handeln Wichtiges und Wertvolles für andere Lebewesen schaffen können. Durch diese Umstände wird wie in keiner anderen Form das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt und Stolz erzeugt.

Beteiligung / Partizipation

Für die Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, dass sie sich nicht als Objekt (Fremdbestimmt) pädagogischer Interventionen erfahren, sondern als aktiver kompetenter und mitwirkender Teil des Ganzen.

Deshalb werden die Kinder und Jugendlichen, entsprechend ihres Vermögens in Entscheidungsprozesse des pädagogischen Alltags und ihrer persönlichen Entwicklung aktiv einbezogen. Insbesondere findet Beteiligung in folgenden Bereichen statt:

- individuelle Planung der Entwicklungsziele
- im Hilfeplanverfahren
- Verwaltung von Finanzen
- Planung von Gruppen- und Freizeitaktivitäten
- Gestaltung von Aufgaben und Diensten für die Gruppe und auf dem Bauernhof
- Entwicklung der Hausordnung
- Rollenverteilung, z.B. des Gruppensprechers
- etc.

Einsatz von Methoden der Traumarbeit und der psychologischen Beratung

Neben einer Stabilisierung der Persönlichkeit und Kompetenzen der Selbststeuerung steht im Mittelpunkt der pädagogischen Unterstützung der Umgang mit aktuellen Trauma-Symptom-Durchbrüchen (Kontrollverlusten) durch Flashbacks, emotionaler Verwirrung und Belastungssituationen.

Hier werden die Kinder bzw. Jugendlichen unterstützt Auslöser zu erkennen, ihren eigenen Zustand (Kontrolle) einzuschätzenden und vorher besprochenen Methodiken einzusetzen, um dem Kontrollverlust bzw. einer emotionalen Überlastung vorzubeugen.

2.2.2. Das Arbeitskonzept - Darstellung der Entwicklungsziele und der Ergebnisse der ressourcenorientierten Diagnostik

Im Zentrum der „Ergebnisorientierten Sozialpädagogik“ steht die Erstellung eines Arbeitskonzeptes, in dem messbare Ziele beschrieben sind. Das Arbeitskonzept ist somit die Grundlage für Handlungsentscheidungen und dient als Maßstab zur Bestimmung von Erfolg.

Es wird durch den sozialen Träger gemeinsam mit den Klienten entwickelt. Dabei bezieht sich der soziale Träger auf die Vorarbeit des Jugendamtes.

Jedes Arbeitskonzept enthält folgende Elemente:

- die Beschreibung der absoluten Entwicklungsziele; im Einzelnen werden hier angestrebte Kompetenzen und die damit verbundenen Erfolgskriterien beschrieben
- die Darstellung der bestehenden Ressourcen bezogen auf die angestrebten Entwicklungsziele
- ein Teilkonzept, welches Teilziele auf dem Weg zu den absoluten Entwicklungszielen beschreibt

Das Arbeitskonzept wird entsprechend der Hilfperspektive entwickelt. Hier gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Die wesentlichen Elemente des Arbeitskonzeptes sind jedoch identisch.

2.2.3. Kinderbauernhof Burgenland – Notwendigkeit und Zielstellung des Projektes

Gegenwärtig erleben die Kinder und Jugendlichen mit diesen Symptomen eher eine Odyssee anstatt wirkliche Hilfe, weil die bestehenden Jugendhilfeeinrichtungen mit diesen Problematiken überfordert sind. Nach einem kurzem Aufenthalt und meist dramatischen Ereignissen werden diese Kinder und Jugendlichen schnell wieder abgeschoben. Sie werden so über Jahre hinweg von Einrichtung zu Einrichtung gereicht und erleben immer wieder Ablehnung sowie Beziehungsabbrüche statt Hilfe.

Das Projekt Brückenschlag nimmt sich genau diesen Kindern und Jugendlichen an, um ihnen einen Neuanfang zu ermöglichen. Hier sollen diese traumatisierten Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit so stabilisiert, gestärkt und entwickelt werden, dass sie wieder durch andere sozialpädagogische Projekte übernommen und in einer normalen Gemeinschaft, außerhalb des Projektes Brückenschlag, leben, lernen und sich entwickeln können.

Dafür müssen diese Kinder und Jugendlichen ein positives Selbstbild und einen motivierenden Selbstwert besitzen. Sie müssen in der Lage sein, sich selbst zu steuern und in einer Gemeinschaft angemessen zu bewegen sowie sich über längere Zeit zu konzentrieren und sich anzustrengen. Sie müssen grundlegende Fähigkeiten beherrschen um alltägliche Anforderungen des Alltags zu meistern.

In der folgenden Leistungsbeschreibung erklären wir die konkrete inhaltliche Umsetzung.

2.3. Schlüsselfaktor III: Professionelle Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freien Träger

Die beiden entscheidenden professionellen Helfer des Systems, der öffentliche Träger und der freie Träger der Jugendhilfe müssen ihre Rollen innerhalb des Systems der Hilfen zur Erziehung als **Auftraggeber** und als **Dienstleister** konsequent wahrnehmen.

Aus dieser Funktion heraus wird die Zusammenarbeit auf Grundlage eindeutig bestimmter Verantwortung sowie Aufgaben gestaltet und beruht auf folgenden Prinzipien:

1. klare Bestimmung der Hilfsperspektive
2. präzises Arbeitskonzept
3. regelmäßige und in kurzen Zeitabständen erfolgende Dokumentation der angestrebten, wie erreichten pädagogischen Teilziele (Leistungsdokumentation)
4. Präsentation der Hilfeergebnisse am Ende einer Hilfe
5. konstruktives Informationsmanagement
6. Kontrolle von Ergebnis- und Prozessqualität

2.4. Schlüsselfaktor IV: Professionelle Organisationsgestaltung und Führung

Eine hohe und stabile Leistungsfähigkeit kann nur durch eine funktionstüchtige Organisation erzielt werden.

Die Verantwortung dafür haben die jeweiligen Führungskräfte.

Sie haben sicherzustellen, dass Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Eigenheiten in einer Organisation zusammenfinden und gemeinsam an der Verwirklichung des Existenzzwecks und der Ziele der Organisation arbeiten.

Die besondere Herausforderung besteht darin, dass die MitarbeiterInnen in modernen sozialen Organisationen innerhalb ihres Aufgabenfeldes einen großen Handlungs- und Entscheidungsspielraum besitzen und ihre Arbeit täglich selbstständig neu planen, organisieren und durchführen müssen.

Die zentrale Frage, vor der Führungskräfte somit stehen, heißt: „Wie kann ich unter diesen Umständen sicherstellen, dass meine MitarbeiterInnen kontinuierlich, selbstständig das Richtige – gut tun?“

Wir konzentrieren uns auf führungspezifische Kompetenzen in der Bewältigung zweier zentraler Schlüsselaufgaben:

1. **Aufbau grundlegender Strukturen** – Was ist erforderlich, damit die MitarbeiterInnen ihre Arbeit selbstständig und im Interesse der Organisation planen, organisieren und ausführen?
2. **fachkundige Bewältigung tagtäglicher Führungsaufgaben** – Was können Führungskräfte tun, um ihre MitarbeiterInnen darin zu unterstützen, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren, Probleme konstruktiv zu lösen und die richtige Entscheidung zu treffen?

Teil II

Leistungsbeschreibung

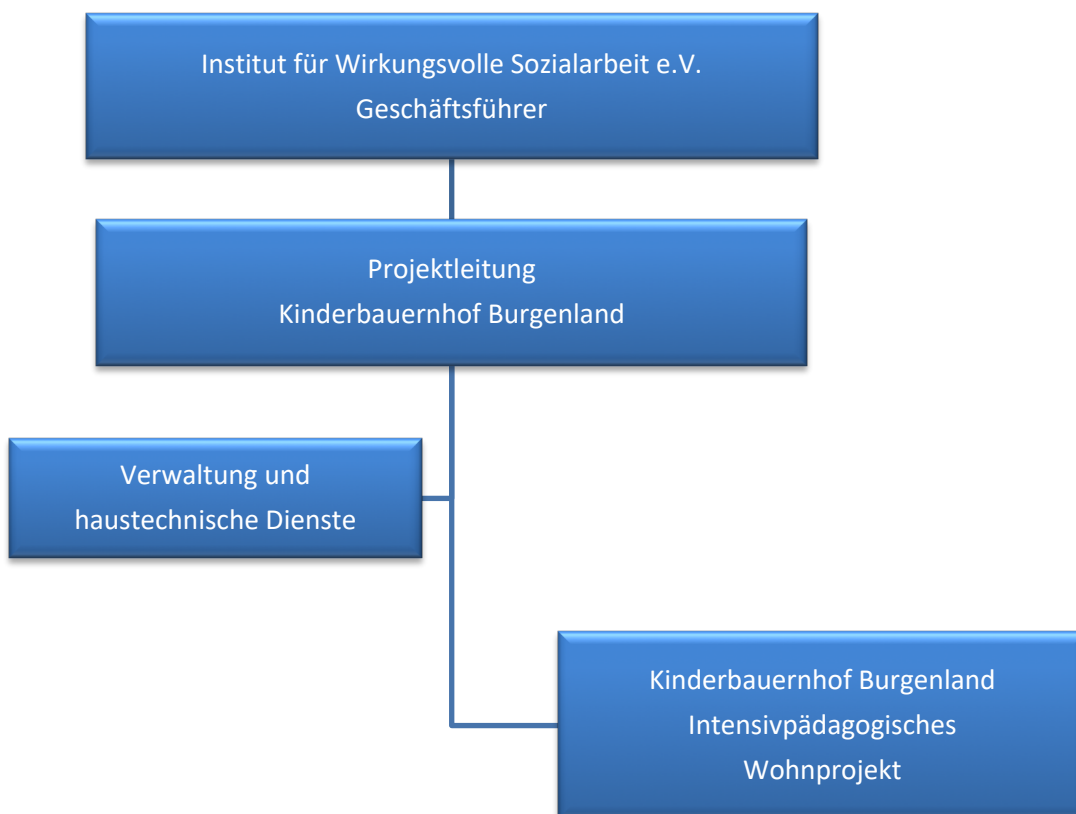
1. Organisationskonzept des Kinderbauernhofes Burgenland

Das pädagogische Konzept und die Leistungsbeschreibung des Kinderbauernhofes Burgenland bilden für uns eine Einheit, die wir Organisationskonzept nennen. Das Organisationskonzept ist die Grundlage (Handlungsrahmen) für unsere täglichen professionellen Bemühungen.

Durch das Organisationskonzept besitzen die Mitarbeiter des Kinderbauernhofes Burgenland, eine einheitliche Vorstellung von den generellen Zielen, Aufgaben und Werten. Somit ist das Organisationskonzept die Grundlage für ein einheitliches, selbstständiges und abgestimmtes Handeln sowie die Voraussetzung für Wirksamkeit und Effizienz in unserer Arbeit.

Darüber hinaus dient es als Maßstab für richtiges Handeln.

Organigramm des Kinderbauernhofes Burgenland



1.1. Existenzzweck

Der Existenzzweck beschreibt unser generelles Ziel, welches wir mit den Menschen mit denen wir arbeiten erreichen wollen. Er ist handlungsleitend für alle MitarbeiterInnen im Kinderbauernhof Burgenland.

1.1.1 Zielgruppen

Kinder und Jugendliche

- Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 16 Jahren
- Aufnahmealter zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr
- Kinder und Jugendliche mit starken Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsdefiziten, die u.a. nicht in der Lage sind, in einer sozialen Gemeinschaft zu leben (s. Aufnahmekriterien)

Bedarfslage aus welcher der Hilfeanspruch erwächst

Das Projekt wendet sich Kindern und Jugendlichen zu, die durch schwerwiegende Traumatisierungen in ihren Anpassungs- und Bewältigungsstrategien überfordert sind und außergewöhnliche Verstörung, Angst, Hilflosigkeit sowie Kontrollverlust erlebt haben.

Eltern

Eltern, die nicht in der Lage sind, das Wohlergehen und die Entwicklung ihrer Kinder zu sichern, aber die Bereitschaft besitzen, eine für die Entwicklung der Kinder förderliche Beziehung zu ihnen im Kinderbauernhof aufzubauen und zu pflegen.

1.1.2. Zielstellung

Kinder und Jugendliche

Durch unsere Arbeit haben die Kinder und Jugendlichen im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten ihre Entwicklungsdefizite ausgeglichen, Verhaltensauffälligkeiten abgebaut und sind in ihrer Persönlichkeit so stabilisiert, dass sie in einer zivilisationsnahen sozialpädagogischen Wohngruppe leben und sich entwickeln können. Sie besitzen grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Sozialkompetenz, Selbststeuerung, Leistungsbereitschaft- und Verhalten und Selbst- und Alltagsorganisation.

Eltern

Die Eltern haben im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten eine förderliche Beziehung zu ihrem auf dem Kinderbauernhof lebenden Kind aufgebaut. Sie sind in der Lage, dessen Entwicklung im Wohnprojekt zu unterstützen.

1.2. Unsere Aufgaben

Im Folgenden beschreiben wir unsere Aufgaben bzw. Aktivitäten die wir wahrnehmen, um unseren Existenzzweck zu erfüllen.

Kinder und Jugendliche

Um die Zielstellung zu erreichen...

... schaffen wir förderliche Lebensbedingungen, wie:

- eine familiäre Wohnatmosphäre (ein Gruppe auf dem Gelände)
- hohe Kontinuität im Team

und leisten gezielte pädagogische Arbeit indem wir...

- ...die Kinder und Jugendlichen eine bewusst gestaltete Alltagsstruktur, verbunden mit verbindlichen Regeln und Normen sowie hilfreichen Alltagsritualen erleben lassen.
- ...individuell, konsequent, planvoll und kontrolliert mit jedem Kind und Jugendlichen pädagogisch arbeiten.
- ...positives Verhalten und gezeigte Leistungsbereitschaft durch Lob und Anerkennung sowie das Zugestehen von Privilegien fördern.

Ein Schwerpunkt des pädagogischen Handelns bildet die Gruppenarbeit durch die die Kinder und Jugendlichen sich als Teil der Gemeinschaft begreifen und lernen:

- Lösungen für gemeinschaftliche Probleme zu finden
- gemeinsame Entscheidungen zu treffen und mitzutragen
- angemessen Lob, Anerkennung, Kritik sowie Anteilnahme zu äußern und anzunehmen

Eltern

Unsere pädagogische Arbeit bezieht sich auf folgende zentralen Punkte:

Zum einen erlangen die Eltern Wissen über die Bedürfnisse ihrer Kinder, entsprechend ihres Entwicklungsstandes. Zum anderen erfolgen anlässlich von Elternkontakten Absprachen über die Erwartungen, erforderlichen Verhaltensweisen und Regeln. Nach den Kontakten finden gemeinsame Reflexionen statt.

1.3. Werte und Handlungsprinzipien

Die Werte und Handlungsprinzipien bestimmen unsere generelle Haltung in unserer sozialpädagogischen Arbeit. Sie beschreiben, was uns bei der Umsetzung unseres Existenzzwecks und der Wahrnehmung unserer Aufgaben wichtig ist.

Grundlage für die im Folgenden beschriebenen Werte und Handlungsprinzipien ist die Philosophie des Institutes für Wirkungsvolle Sozialarbeit e.V.

wertschätzend

Die tägliche Zusammenarbeit ist gekennzeichnet von hoher gegenseitiger Achtung und dem Zutrauen in das Leistungsvermögen der Kinder und Jugendlichen.

Durch unsere Arbeit finden die von den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern erlebten Problemlagen Beachtung. Darüber hinaus werden die Heranwachsenden und ihre Eltern von uns darin unterstützt, aus den Problemlagen heraus Ziele und damit eine Entwicklungsperspektive zu erarbeiten. Dabei sind wir zu jedem Zeitpunkt der Hilfe neugierig zu erfahren, welche Ideen, Gedanken und Vorstellungen sie selbst einbringen. Geprägt von der Überzeugung, dass jeder Mensch über Ressourcen, Stärken und Talente verfügt, orientieren wir uns in unserer Arbeit an den vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie hilfreichen Strukturen der uns anvertrauten Heranwachsenden, ihren Eltern und allen Menschen, denen wir im Arbeitskontext begegnen. Im Umgang mit den Kindern werden Beziehungsangebote auch unter schwierigen Umständen immer wieder erneuert. Sachverhalte und Zusammenhänge werden geduldig nochmals erklärt sowie Handlungsabläufe wiederholt vorgezeigt.

Unsere wertschätzende Haltung findet Ausdruck in Lob, Bestätigung und Ermutigung, wodurch wir Bemühungen und erbrachte Leistungen anerkennen, Ressourcen, Motivation und Leistungsbereitschaft fördern. Zudem werden die Kinder und Jugendlichen an der Erarbeitung konkreter Regeln im Alltag und dem Verhalten untereinander beteiligt. Z.B. der Hausordnung, Verhalten am Tisch und Konsequenzen bei Regelverstößen.

So lernen die Kinder, Jugendlichen und deren Eltern, was sie von sich selbst halten dürfen und erleben sich in der Position, ihr Leben selbstwirksam beeinflussen zu können.

vorbildhaft und diszipliniert

Wir leben die hier geltenden Regeln, Normen und uns gesetzten Werte konsequent vor. Das heißt, dass wir Verhaltensweisen, die wir von den Kindern und Jugendlichen erwarten stets selbst umsetzen.

Zu dem heißt vorbildhaft und diszipliniert, dass wir übertragene Aufgaben, Verantwortung, gesteckte Ziele, konsequent verfolgen und auch in schwierigen Situationen und bei Rückschlägen alle Bemühungen darauf ausrichten, sie umzusetzen.

zielgerichtet und planvoll

In der Arbeit mit den Menschen, die uns in diesem Kontext begegnen, richten wir unsere Bemühungen auf das Erreichen der präzise bestimmten Ziele aus.

Bevor wir mit unserer Arbeit beginnen existiert ein grundlegender Plan, in dem die angestrebten Ziele präzise beschrieben sind. Die angestrebten Ziele werden mit messbaren Kriterien beschrieben, so dass sie als Maßstab für Erfolg und damit für die weitere Planung dienen können.

2. Beschreibung des Kinderbauernhofes Burgenland

2.1. Einrichtungsdaten

2.1.1. Träger

Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit e.V.
Im Business & Innovation Centre
Karl-Heine-Straße 99
04299 Leipzig

Standort des Intensivpädagogischen Wohnprojektes „Kinderbauernhof“:

Kinderbauernhof
Fröbelstraße 8
06729 Langendorf

Geschäftsführer des iWS und Ansprechpartner für das Projekt Kinderbauernhof:

Dipl. Phil. Steffen Neumann

- Selbstständige Tätigkeit als Trainer, Unternehmens- & Organisationsberater
- Familientherapeut und Supervisor
- Langjährige Tätigkeit als Trainer für das „Norddeutsche Institut für Kurzzeittherapie“ Bremen

2.1.2. Hilfeform und Platzkapazität

Der Kinderbauernhof ist ein intensivpädagogisches Wohnprojekt für Kinder und Jugendliche.

Auf dem Bauernhof ist eine vollstationäre therapeutische Wohngruppe untergebracht, in der

bis zu 6 Jungen und Mädchen im Alter zwischen 6 und 16 Jahren leben können.

Die Wohngruppe ist ganzjährig geöffnet und arbeitet im Rahmen der Tag- und Nachtbetreuung.

Das Hilfeangebot ist auf einen Zeitraum von 2 Jahren zeitlich befristet. Anschließend werden die Kinder und Jugendlichen in zivilisationsnahen Wohnformen weiter betreut.

2.1.3. Aufnahmekriterien

Das Projekt wendet sich Kindern und Jugendlichen zu, die durch schwerwiegende Traumatisierungen in ihren Anpassungs- und Bewältigungsstrategien überfordert sind und außergewöhnliche Verstörung, Angst, Hilflosigkeit sowie Kontrollverlust erlebt haben.

Die daraus entstandenen Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsdefizite zeigen sich in folgenden Symptomen:

- das Nicht-Einlassen auf Beziehungen

- Defizite beim Aushandeln und Einhalten von Regeln
- die Fremd- und Eigenaggressionen zur Kontaktaufnahme, zum Erreichen von Aufmerksamkeit, zur Durchsetzung eigener Bedürfnisse und dem Ausdruck von Selbstwirksamkeit
- defizitäres Selbstbild

- die mangelnde Fähigkeit, Gefühle, Wünsche zu artikulieren
- die Verweigerung von Anforderungen
- Schulunlust, Schulangst
- das Unvermögen, die Nähe anderer zuzulassen
- das Unvermögen, an Verlässlichkeit zu glauben
- der Rückzug in sich selbst, lethargisches Verhalten, Depression
- geringe Frustrationstoleranz
- Defizite in der motorischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung

Aufnahmealter:

Mädchen und Jungen im Alter zwischen 6 und 14 Jahren

Betreuungsalter:

Mädchen und Jungen bis 16 Jahre

2.1.4. Ausschlusskriterien

Kinder und Jugendliche mit:

- starken Körper- und Mehrfachbehinderungen
- schweren körperlichen Erkrankungen, die einer medizinischen Pflege bedürfen
- einer starken Suchtmittelabhängigkeit
- stark delinquentem Verhalten
- einer akuten psychischen Erkrankung, die zunächst einer stationären psychiatrischen Unterbringung bedarf

2.1.5. gesetzliche Grundlagen

§ 27 SGB VIII

als Anspruchsgrundlage für eine Hilfe zur Erziehung

§ 34 SGB VIII

beschreibt die Durchführung der Heimerziehung bzw. einer sonstigen betreuten Wohnform näher und ist somit wesentliche Rechtsgrundlage für die Arbeit des Kinderbauernhofes Burgenland

§ 35a SGB VIII	der seelisch behinderten bzw. von einer solchen Behinderung bedrohten Kindern/ Jugendlichen den Anspruch auf Eingliederungshilfe einräumt (speziell § 35a Abs. 1 (4) – Betreuung in einer Einrichtung über Tag und Nacht)
§ 36 SGB VIII	der die Mitwirkung und Hilfeplanung regelt
§ 41 SGB VIII	der in Verbindung mit § 27ff SGB VIII die Hilfen zur Erziehung auch für junge Volljährige anwendbar macht und somit auch die Betreuung im Anschluss an die Hilfen nach § 34 SGB VIII regelt
§ 8 a SGB VIII	Umsetzung entsprechend der Vereinbarung mit dem örtlichen Jugendamt zur Umsetzung des Schutzauftrages für das Kindeswohl in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe
§ 72a SGB VIII	regelt die persönliche Eignung der Mitarbeiter hinsichtlich kindswohlgefährdender Straftatbestände (Überprüfung durch das Vorlegen von einem erweiterten Führungszeugnis gem. §30 BZRG)
§ 78a SGB VIII	beschreibt die Anwendungsgebiete, die über Entgelt finanziert werden

2.1.6. Einzugsgebiet

Dieses Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche im Bundesland Sachsen-Anhalt sowie den angrenzenden Bundesländern.

Mit der Spezifik des Angebotes wird ausdrücklich eine überregionale Belegung beabsichtigt. Durch die optimale verkehrstechnische Anbindung bieten wir insbesondere unseren Kunden in den Großstädten Leipzig, Halle, Dresden und Chemnitz unsere Leistungen an.

2.2. Wohnen auf dem Kinderbauernhof

Der Kinderbauernhof liegt am Ortsrand von Langendorf bei Weißenfels im Burgenlandkreis. Er umfasst eine Gesamtfläche von 3000qm. Darauf stehen Gebäude mit 316 qm Wohnfläche.

Die Anlage hat einerseits einen schutzgebenden, geschlossenen Charakter und ist andererseits weitläufig und bietet viel Platz für unterschiedliche Aktivitäten.

2.2.1. Wohnbereich

Eingangsbereich:

Den Eingangsbereich bildet ein Flur, welcher mit einer Garderobe versehen ist.

Wohnküche:

Die Wohnküche ist mit einer Einbauküche und einem großem Esstisch an dem 10 Personen essen können ausgestattet. Zu den technischen Geräten gehören: Kühlschrank, Elektroherd, Abzugshaube, Wasserkocher, Mikrowelle, Toaster, Kaffeemaschine

Hauswirtschaftsraum:

Im Hauswirtschaftsraum sind Wasch- und Trockenmöglichkeiten für die Wäsche der Bewohner. Außerdem sind hier die Putzgeräte und Reinigungsmittel unter Verschluss untergebracht.

Wohn-/Spielzimmer:

Im Wohnbereich befinden sich eine Eckcouch, Tisch und Regale mit Spielen und Büchern sowie eine Musikanlage und ein Fernseher.

Das Spielzimmer kann zum gemeinschaftlichen Spiel, für Therapien oder Beratungen genutzt werden. Es ist ausgestattet mit diversen Spielmaterialeien, welche sich geordnet in offenen Regalen befinden, einem Tisch und vier Stühle sowie einem Spielteppich.

Bäder:

Im Wohnbereich befinden sich vier Bäder. Ein Bad steht dem Personal zur Verfügung die anderen Bäder sind nach Geschlechtern getrennt zur Nutzung für die Kinder vorgesehen. Die Bäder sind ausgestattet mit einem Waschbecken, einer Dusche und zweckmäßigen Badmöbeln. Die Toiletten sind getrennt von den Bädern untergebracht.

Kinderzimmer:

Die Kinderzimmer sind im ersten und zweiten Obergeschoss untergebracht. Sie haben eine Fläche von 10 bis 15 qm.

Die Kinderzimmer bieten durch ihre ansprechende und wohnliche Ausstattung den Kindern einen Ort zum wohl fühlen. Sie sind ihr Rückzugsort, für Zeiten der Entspannung, des kreativen Spiels, der Erledigung bestimmter Aufgaben so wie in Krisenzeiten zur Beruhigung. Die Individualität der Zimmer zeichnet sich durch die bauliche Beschaffenheit der Wohngebäude und die farbliche Wand- und Fußbodengestaltung aus. Darüber hinaus haben die Kinder während ihres Aufenthaltes auf dem Kinderbauernhof die Möglichkeit ihren persönlichen Lebensraum mitzugestalten.

Die Kinderzimmer sind grundlegend ausgestattet mit:

- einem Kleiderschrank
- einem Bett
- einem Schreibtisch
- einem Stuhl
- einer Kommode/Spielschrank
- Verdunklungsmöglichkeit

Aufgrund der Symptomatik der Kinder werden wir auf eine reizarme und beruhigende Umgebung achten. Die Anzahl ihrer persönlichen Sachen (Kleidung, Spiel- und Beschäftigungsmaterial, Schulsachen) wird überschaubar sein.

Erzieherzimmer:

Im zweiten Obergeschoss befindet sich der Wohn-und Arbeitsbereich der ErzieherInnen. An diesen Bereich grenzen ein Bad und eine Toilette.

Dieser Bereich ist mit einem Schlafplatz, einem Computerarbeitsplatz, einem Konferenztisch für Teambesprechungen u.ä. sowie Akten- und Büroschränken ausgestattet.

Der zweite Schlafplatz ist im Erdgeschoss angrenzend an den Seminarraum untergebracht.

2.2.2. Bauernhof

Der Kinderbauernhof sieht neben dem Leben und Lernen in der Wohngruppe Arbeiten im landwirtschaftlichen Bereich vor.

Stallungen und Scheune:

Auf dem Hof befinden sich ein Pferdestall und Stallungen zur Haltung von Schafen, Ziegen u.ä.

Die Scheune bietet ausreichend Platz zur Lagerung von Stroh, Heu, Tiernahrung und zum Unterstellen landwirtschaftlicher Geräte.

Entsprechende Weideflächen befinden sich auf dem Grundstück hinter den Stallungen.

Mehrzweckraum:

Im Gebäude der Scheune befindet sich der Mehrzweckraum. Dieser Raum bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten: sportliche Aktivitäten, Bewegungs- und Entspannungsübungen, Gemeinschaftsveranstaltungen, usw.

Werkstatt:

Neben den Stallungen befinden sich die Werkstatt und der Geräteschuppen. Hier sind die Geräte für die Gartenarbeit und Arbeiten des Hausmeisters untergebracht.

Seminarraum:

Der Seminarraum ist mit einem Konferenztisch, entsprechender Bestuhlung und den notwendigen Medien ausgestattet. Er ist vorgesehen zur Nutzung von Inhouseseminaren, Teamtagen der Projektmitarbeiter sowie Seminaren, Workshops und Weiterbildungen des iWS.

Garten:

Der Garten und die Weide befinden sich hinter der Scheune. Der Garten mit seinen Obst- und Nadelbäumen wird genutzt zum Anbau von Obst und Gemüse und bietet darüber hinaus genügend Platz für Spielmöglichkeiten und eine Sitzecke mit Grill.

Anlage: Grundriss

2.2.3. Wohnumfeld

Der Bauernhof am Rande von Langendorf gelegen, ist umgeben von mehreren Dreiseitenhöfen.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Langendorf und Weißenfels. Schulen, Ärzte und therapeutische Einrichtungen stehen in Weißenfels zur Verfügung.

2.3. Personal

2.3.1. Gruppendienst

Für die Betreuung der Kinder in der Wohngruppe stehen acht pädagogische Fachkräfte (6,96 VzÄ) zur Verfügung. In Inhouseseminaren werden alle pädagogischen Mitarbeiter in der ergebnisorientierten Arbeitsweise, Traumapädagogik und Deeskalationstechniken geschult.

Das Team setzt sich aus je zur Hälfte männlichen und weiblichen MitarbeiterInnen zusammen.

Um konstant dem hohen fachlichen Anspruch innerhalb des Projektes gerecht zu werden:

1. gibt es ausschließlich Teilzeitstellen mit einer Flexibilisierung in der Arbeitszeit, um in Zeiten von personellen Engpässen (Urlaub, Krankheit, u.a.) mit konstanter Professionalität agieren zu können.
2. bei regulärer Stellenbesetzung den Mitarbeitern ausreichend Ruhezeiten zur Verfügung zu stellen, um im pädagogischen Alltag stets professionell handeln zu können.

Stellenumfang in VzÄ	Grundausbildung	Zusatzausbildungen
0,87	Diplom Sozialpädagogin	▪ Systemisch-lösungsorientierte Beratung ▪ Traumapädagogik ▪ Ergebnisorientierte Sozialpädagogik ▪ Supervision
0,87	SozialpädagogIn (Diplom/BA)	▪ Ergebnisorientierte Sozialpädagogik ▪ Systemisch-lösungsorientierte Beratung ▪ Spezifische Methoden der Traumatherapie ▪ Deeskalationstraining
0,87	SozialpädagogIn (Diplom/BA)	▪ Ergebnisorientierte Sozialpädagogik ▪ Systemisch-lösungsorientierte Beratung ▪ Spezifische Methoden der Traumatherapie ▪ Deeskalationstraining
0,87	Staatlich anerkannte/r ErzieherIn / HeilpädagogIn	▪ Ergebnisorientierte Sozialpädagogik ▪ Spezifische Methoden der Traumatherapie ▪ Deeskalationstraining

0,87	<i>Staatlich anerkannte/r ErzieherIn</i>	▪ <i>Ergebnisorientierte Sozialpädagogik</i> ▪ <i>Spezifische Methoden der Traumatherapie</i> ▪ <i>Deeskalationstraining</i>
0,87	<i>Staatlich anerkannte/r ErzieherIn</i>	▪ <i>Ergebnisorientierte Sozialpädagogik</i> ▪ <i>Spezifische Methoden der Traumatherapie</i> ▪ <i>Deeskalationstraining</i>
0,87	<i>Staatlich anerkannte/r ErzieherIn</i>	▪ <i>Ergebnisorientierte Sozialpädagogik</i> ▪ <i>Spezifische Methoden der Traumatherapie</i> ▪ <i>Deeskalationstraining</i>
0,87	<i>Heilerziehungspfleger</i>	▪ <i>Ergebnisorientierte Sozialpädagogik</i> ▪ <i>Spezifische Methoden der Traumatherapie</i> ▪ <i>Deeskalationstraining</i>

2.3.2. Leitung und gruppenübergreifende Mitarbeiter

Stellenumfang in VzÄ	Funktion	Grundausbildung	Zusatzausbildungen
0,5	Projektleitung	Diplom Sozialpädagogin	▪ Systemisch-lösungsorientierte Beratung ▪ Personal- und Personalentwicklungsrecht ▪ Supervision
0,25	Therapeut	Systemischer Familientherapeut	• Zulassung als Psychotherapeut • Supervision und Organisationsberatung
0,125	Verwaltung		
0,25	<i>Hausmeister</i>	<i>Handwerker, Erfahrung im Umgang mit Landwirtschaft und Tierhaltung</i>	

2.4. Kooperationspartner – Netzwerk des Kinderbauernhofes

2.4.1. Fachliche Kooperation

Die Kooperation und enge Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt Sachsen-Anhalt, als Fachaufsichtsbehörde, dem zuständigen örtlichen Jugendamt des Burgenlandkreises in Naumburg und den fallzuständigen Jugendämtern ist unabdingbar, um einerseits den generell wachsenden, fachlichen Herausforderungen zu begegnen und andererseits kurzfristige Probleme professionell bewältigen zu können.

Unser Interesse gilt der Mitarbeit in örtlichen Facharbeitsgemeinschaften, Fachgesprächen, Fachtagungen sowie gemeinsam initiierten Fachveranstaltungen innerhalb des Projektes.

Eine intensive Kooperation erfolgt mit den Grund- und Förderschulen in Weißenfels bzw. des Burgenlandkreises, entsprechend des jeweiligen Bedarfs des Kindes.

Des Weiteren ist die Zusammenarbeit mit dem ASKLEPIOS Fachklinikum in Stadtroda (Klinik für Psychiatrie und Neurologie) und niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sehr wesentlich, um die pädagogischen und therapeutischen Prozesse innerhalb des Projektes sinnvoll zu unterstützen.

2.4.1.1. Fachliche Kooperation in Bezug zu den Anforderungen gem. § 35a SGB VIII

Die Leistungsbeschreibung richtet sich insgesamt an der Symptomatik und den daraus wachsenden Hilfebedarf bzw. Eingliederungsbedarf seelisch behinderter Kinder und Jugendlicher aus.

Das heißt, wir kooperieren insbesondere mit Fachkräften der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie anderen Fachärzten und setzen empfohlene Maßnahmen mit Hilfe des erhöhten Personalschlüssels in der pädagogischen Praxis um.

2.4.2. Wirtschaftliche Kooperation

Um die Wirtschaftlichkeit des Projektes auf einem Bauernhof dauerhaft zu sichern, werden wir Kooperationspartner im haustechnischen, handwerklichen und landwirtschaftlichen Bereich nutzen sowie bei Sponsoren und Förderern des Projektes immer wieder das Interesse zur dauerhaften Unterstützung wecken.

2.5. Finanzierung

Entgelt

Das Wohnprojekt beinhaltet 6 Plätze, welche über ein Tagesentgelt entsprechend der Regelung nach

§ 78a SGB VIII finanziert sind.

Die detaillierte Berechnung des Entgeltes ist der Entgeltvereinbarung mit dem örtlichen Jugendamt zu entnehmen.

Spenden

Mit Hilfe von Sach- und Geldspenden werden besondere Aktivitäten, Anschaffungen und im Wesentlichen der landwirtschaftliche Bereich finanziert.

Über gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird ein Freundeskreis zur Förderung des Projektes aufgebaut.

3. Arbeitsweise auf dem Kinderbauernhof Burgenland

3.1. Praktische Umsetzung – pädagogische Arbeit nach dem Modell der ergebnisorientierten Sozialpädagogik

Wie bereits im Punkt Zentrale pädagogische Mittel und Methoden der Ergebnisorientierten Sozialpädagogik beschrieben sind neben den grundlegenden pädagogischen Methoden die folgenden für einen gelingenden Erziehungsprozess maßgeblich.

- Stabile und tragfähige Beziehung
- Förderliche und bewusste Vorbildwirkung der Menschen, die unmittelbaren Kontakt zu den Kindern haben
- Übergabe von Verantwortung
- Beteiligung
- Lob und Anerkennung
- Konsequente und angemessene Grenzsetzung
- Einsatz von Methoden der Traumaaarbeit und der psychologischen Beratung

Stabile und tragfähige Beziehung

Die Grundlage einer konstruktiven und wertschätzenden pädagogischen Einflussnahme ist eine stabile und tragfähige Beziehung. Sie entsteht dann, wenn die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung machen, dass unmittelbar, angemessen, vorhersehbar und auf die spezifische Eigenart des Kindes bzw. Jugendlichen reagiert wird.

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Jeder Mitarbeiter ist sich der Bedeutsamkeit einer stabilen und tragfähigen Beziehung bewusst. Im Alltag handelt der Mitarbeiter unmittelbar, angemessen und abgestimmt auf die Persönlichkeit des Kindes bzw. Jugendlichen.

Der Mitarbeiter trennt in seinen Reaktionen immer Verhalten und Persönlichkeit des Kindes. Er ist in der Lage, auch unter Extremsituationen den Kontakt zu halten und dem Kind bzw. Jugendlichen eine entsprechende Sicherheit zu geben.

Vorbildwirkung

Kinder und Jugendliche lernen vor allem dadurch, dass sie erwachsene Personen in ihrem Handeln beobachten und nachahmen. Sie übernehmen Verhaltensweisen, Einstellungen und den Umgang mit Gefühlen.

In der Professionellen Sozialpädagogik bekennen wir uns zur Vorbildwirkung und setzen diesen Zusammenhang bewusst zur Erziehung ein.

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Jeder Mitarbeiter weiß um die Bedeutung seiner Vorbildwirkung und ist in der Lage, auch unter Stress professionell zu handeln.

Gewünschtes Verhalten wird selbst demonstriert und das Kind bzw. der Jugendliche wird bei der Erledigung von Aufgaben unterstützt.

Der Mitarbeiter ist aber auch in der Lage, über sein Verhalten konstruktiv mit den Kindern zu reflektieren und sich gegebenenfalls zu entschuldigen.

Übergabe von Verantwortung

Durch die Übergabe von Verantwortung erlebt ein Kind bzw. Jugendlicher, dass ihm Vertrauen entgegengebracht und ihm ein bestimmtes Vermögen zugetraut wird.

Gleichzeitig erleben sie, dass sie durch ihr Handeln Wichtiges und Wertvolles für andere Lebewesen schaffen können. Durch diese Umstände wird wie in keiner anderen Form das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt und Stolz erzeugt.

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Eine wichtige pädagogische Rolle spielt auf dem Kinderbauernhof Burgenland die Übergabe von Verantwortung wichtiger Aufgaben an die Kinder und Jugendlichen. Diese Pflichten beziehen sich auf das Leben der gesamten Gruppe, die Versorgung anderer Lebewesen sowie die Pflege der Einrichtung.

Hier sollen die Kinder erleben, dass sie wichtig und nützlich sind, geschätzt werden, sich selbst steuern und organisieren (Selbstdisziplin) können sowie kompetent handeln können. Sie sollen Gefühle wie Freude über das selbst Geschaffene erfahren und natürlich Stolz entwickeln.

Die einzelnen Aufgaben werden auf das Vermögen des Kindes abgestimmt. Es erfolgt eine angemessene Unterstützung, die mit zunehmenden Vermögen weniger wird.

Beteiligung / Partizipation

Für die Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, dass sie sich nicht als Objekt (fremdbestimmt) pädagogischer Interventionen erfahren, sondern als aktiver kompetenter und mitwirkender Teil des Ganzen. Insofern muss Beteiligung als pädagogische Methode und Prinzip immer den grundlegenden pädagogischen Zielen dienen, in der Zone der nächsten Entwicklung des Einzelnen stattfinden und einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Gesamtgruppe leisten.

Deshalb werden die Kinder und Jugendlichen entsprechend ihres Vermögens in Entscheidungsprozesse des pädagogischen Alltags und ihrer persönlichen Entwicklung aktiv einbezogen. Insbesondere findet Beteiligung in folgenden Bereichen statt:

- individuelle Planung der Entwicklungsziele
- Beteiligung im Hilfeplanverfahren
- Verwaltung von Finanzen
- Planung von Gruppen- und Freizeitaktivitäten
- Gestaltung von Aufgaben und Diensten für die Gruppe und auf dem Bauernhof
- etc.

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Die Kinder und Jugendlichen sind eng in der Gestaltung des Gruppenalltags und des Lebens im Projekt einbezogen.

Formen:

- Lockere Reflexion des Alltags im Tagesverlauf im Einzelsetting
- Täglich Gruppenabende, in denen zu Themen des Lebens auf dem Bauernhof Bezug genommen wird. Hier wird konstruktiv darüber reflektiert, was gut läuft und welche Probleme es gibt. Die Lösungen werden gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam erarbeitet sowie Zusammenhänge wie Auswirkungen besprochen.
- Regelmäßige individuelle Gespräche zu den Erfahrungen und dem Erleben der Kinder und Jugendlichen.
- Gemeinsame Entscheidungen zu besonderen Höhepunkten, Veränderungen bzw. Problemsituationen.

Lob / Anerkennung

Ohne Lob und Anerkennung verkümmern die Menschen und entwickeln unterschiedliche Symptome.

Lob und Anerkennung sind die Voraussetzungen für ein gesundes Selbstwertgefühl und Selbstbild. Sie geben eine stärkende Orientierung und unterstützen Motivation und Selbstvertrauen.

Insofern sind anerkennende und bestätigende Reaktionen der Erzieher gegenüber den Kindern und Jugendlichen eine entscheidende Methode im pädagogischen Prozess. Hierbei ist ein angemessenes und kongruentes Verhalten der Erzieher wichtig.

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Die Arbeit mit Lob und Anerkennung ist, wie oben bereits erwähnt, ein zentrales pädagogisches Mittel.

Anerkennende Worte, positiv überrascht sein, die offensichtliche Freude über ein angemessenes Verhalten, ein kleines Geschenk, eine gemeinsame außerordentliche Unternehmung, das Lob vor der Gruppe bzw. ein paar Zeilen der positiven Entwicklung eines Kindes bzw. Jugendlichen an seine Eltern sind die Formen der Handhabung. Für uns ist auch hier ein einheitliches Handeln sehr wichtig und wir achten auf folgende Aspekte:

- Ein Lob hat dann die größte Wirkung, wenn es für das Kind angemessen ausgedrückt und mit einer entsprechenden Begründung vorgetragen wird.
- Ein Lob muss aufrichtig, d.h. kongruent, vermittelt werden und erfolgt vor allem im direkten Kontakt, um seine Wirkung zu stärken.
- Wir achten darauf durch Lob und Anerkennung positives Verhalten zu verstärken, indem wir besonders nach Aufforderungen entsprechend reagieren.
- Eine Anerkennung wird nicht wieder durch eine anschließende abwertende oder rügende Aussage negiert („Warum nicht gleich so?!“).

Konsequente und angemessene Grenzsetzung

Kinder und stärker noch Jugendliche müssen in der Lage sein, sich nach gesellschaftlich verbindlichen Regeln und Normen zu verhalten. Die dafür erforderlichen Einstellungen und Kompetenzen sind grundlegend, um sich akzeptiert in der sozialen Gemeinschaft zu bewegen. Zudem geben Grenzen und das angemessene sowie konsequente Verhalten der Erzieher den Kindern Sicherheit und Vertrauen.

Im sozialpädagogischen Prozess ist diese Aufgabe eine der größten Herausforderungen und kann nur erfolgreich bewältigt werden, wenn das Team der Erzieher einheitlich sowie konsequent handelt und in der Lage ist, auf entsprechende Einhaltung der gegebenen Regeln und Normen zu achten. Professionelles Verhalten baut hier auf folgende Prinzipien auf:

- Die Regeln und Normen müssen verständlich und überschaubar sein
- Das Kind und der Jugendliche müssen diese kennen und verstanden haben.
- Grenzsetzungen basieren immer in angemessener Form, unmittelbar und konsequent.
- Grundlage für eine Grenzsetzung ist eine, wie oben beschrieben, stabile und tragfähige Beziehung sowie die Autorität der Erzieher (anerkannte und geachtete Persönlichkeit).

Umsetzung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland

Die Erzieher kennen die oben beschriebenen Prinzipien und handeln danach. Durch entsprechendes Training sind sie in der Lage, in abgestimmter Form und klar verständlich Grenzen zu setzen.

Hierbei wird darauf geachtet, Verhalten und Persönlichkeit zu trennen und die Beziehung zum Kind bzw. Jugendlichen zu erhalten.

Wir achten darauf, dass

- die mit der Grenzsetzung verbundenen Aufforderungen klar, verständlich und respektvoll passieren.
- statt Verbote, zu gewünschte Verhaltensweisen aufgefordert wird.
- wenn möglich Vorlaufzeiten einbezogen werden.

Konsequenzen sind dem Kind bzw. Jugendlichen bekannt und mit ihm besprochen. Sie werden so eingesetzt, dass sie den pädagogischen Prozess unterstützen, den pädagogischen Werten entsprechen und eine logische Folge für eine entsprechende (bewusste) Grenzüberschreitung sind.

Einsatz von Methoden der Traumarbeit und der psychologischen Beratung

Neben einer Stabilisierung der Persönlichkeit und Kompetenzen der Selbststeuerung steht im Mittelpunkt der pädagogischen Unterstützung der Umgang mit aktuellen Trauma-Symptom-Durchbrüchen (Kontrollverlusten) durch Flashbacks, emotionaler Verwirrung und Belastungssituationen.

Hier werden die Kinder bzw. Jugendlichen unterstützt, ihren eigenen Zustand (Kontrolle) einzuschätzen und vorher besprochene Methoden einzusetzen, um dem Kontrollverlust bzw. einer emotionalen Überlastung vorzubeugen.

Nähere Ausführungen

Nach unseren Erfahrungen musste die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen, die in stationären Einrichtungen untergebracht sind, traumatische Ereignisse erleben. Zusammen mit unterschiedlichen Mangel Erfahrungen entwickelten sie vielfach Symptome und Verhaltensauffälligkeiten. Sie besitzen ausgeprägte Entwicklungsdefizite und Persönlichkeitsstörungen. Sozialpädagogisches Handeln muss in der Lage sein, diesen Komplex an Aufgaben in der Gesamtheit zu bewältigen und darf sich dem Thema Trauma nicht einseitig widmen.

Deshalb ist es nach unserer Meinung wichtig, Traumapädagogik als Bestandteil des pädagogischen Alltags zu begreifen und anzuwenden.

Auf dem Kinderbauernhof Burgenland besitzen alle Mitarbeiter fundiertes Wissen und Erfahrungen im Umgang mit traumatischen Erfahrungen und Symptomburchbrüchen, um so umsichtig und organisiert helfen sowie auf Symptomburchbrüche angemessen reagieren zu können.

Grundlegendes Verständnis von Trauma:

Ein Trauma ist ein gewaltvolles oder überwältigendes Ereignis, verbunden mit starken negativen Emotionen (Ohnmacht, Hilflosigkeit, Ausgeliefertsein), welches die Belastungsfähigkeit (Bewältigungsstrategien) eines Menschen übersteigt. Die Auswirkungen sind körperliche und seelische Verletzungen sowie entsprechendes Anpassungsverhalten.

Nicht jeder Mensch reagiert gleich auf traumatisierende Ereignisse. Die Wirkungen sind abhängig von verschiedenen Faktoren, wie z. B. der Persönlichkeit, den Verarbeitungsstrategien, sozialen Ressourcen und ähnlichen. Generell kann davon ausgegangen werden, umso jünger ein Kind ist umso geringer sind seine Möglichkeiten traumatisierende Ereignisse auszugleichen bzw. abzuwehren.

Im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen erleben wir die Auswirkungen traumatischer Erfahrungen in unterschiedlicher Form:

- Angst
- Vermeidungsverhalten
- Beeinträchtigte Bindungsfähigkeit
- Übererregbarkeit
- Stimmungsschwankungen
- Psychosomatische Symptome
- Mangelndes Selbstwertgefühl
- etc.

Wesentliche sozialpädagogische Aufgaben bestehen darin die Persönlichkeit zu stabilisieren, traumatische Erfahrungen in Raum und Zeit einzuordnen, d.h. sie als Vergangenes zu begreifen und „abzulegen“ sowie konstruktiv auf spezifische Traumadurchbrüche zu reagieren bzw. diesen vorzubeugen.

Eine künstliche Umwelt (wie in der Traumapädagogik diskutiert), die den Kindern und Jugendlichen eine krankhafte Sonderrolle vor Augen führt, halten wir für äußerst destruktiv. Eine dem Kind bzw. Jugendliche angemessene Einrichtung, eine stabile und sichere Umwelt und professionelles sozialpädagogisches Handeln sind die Grundvoraussetzung eines jeden Projektes, welches im System der Hilfen zur Erziehung tätig ist.

Spezifische Zielstellungen:

- Wiedergewinnung von Kontrolle und Selbstbestimmtheit
- Orientierung an eigenen Ressourcenzuständen und Zielen
- Konstruktive Einordnung traumatischer Erinnerungen in die eigene Lebensgeschichte und damit

Interventionsformen:

Grundlage unseres Herangehens sind Elemente der lösungsorientierten psychologischen Beratung, NLP und der Arbeit mit Ritualen.

Grundlegend wird das Kind bzw. der Jugendliche darin unterstützt, eigene passende Lösungen für sich zu finden.

- Beeinflussung der Form von Erinnerungen (Flashbacks) – Veränderung von Submodalitäten
- Reframing

- Arbeit mit dem System des Unbewussten
- Externalisieren
- Angst – Therapie
- Musterveränderungen
- Persönlichkeitsveränderung mit Hilfe von Metaphern
- Ressourcenorientierte Aufarbeitung der Lebensgeschichte
- Rituale

2.2. Alltagspädagogische Arbeit

In dem alltäglichen Zusammenleben lernen die Kinder und Jugendlichen durch Gewohnheit und zum anderen durch Lernen am Vorbild. Für Kinder und Jugendliche die stationär gefördert werden sollen ist ein stabiles, sicheres und einschätzbares Lebensumfeld die Grundlage, um sich auf eine Entwicklung einzulassen.

In unserer täglichen Arbeit sind wir darauf bedacht, dass die Kinder bzw. Jugendlichen eine stabile äußere Ordnung erleben, die Dinge ihren festen Platz haben und ihr Lebensumfeld für sie überschaubar bleibt.

Wir sichern dies durch folgende Umstände:

- eine hohe Konstanz der Bezugsbetreuer und der Kindergruppe, des unmittelbaren Lebensumfeldes des Kindes bzw. Jugendlichen (Gruppe, Zimmer) sowie der Anforderungen und Bewertungen durch Erzieher.
- Zeitlich und inhaltlich stabile Rituale bei folgenden Gelegenheiten:
 - den Mahlzeiten (Beginn, Abschluss),
 - bei Begegnungen (Begrüßungs- und Abschiedsrituale)
 - beim Zubettgehen (Abendritual)
 - bei besonderen Anlässen, wie Geburtstagen und anderen Festtagen
- überschaubare und realitätsnahe Regeln und Grenzen, die mit den Kindern und Jugendliche besprochen sind und deren Umsetzung konsequent und nachvollziehbar erfolgt. (siehe auch Methoden)

3.2.1. Tagesstruktur

Uhrzeit	Alltagsstruktur
6:00 - 6:30 Uhr	Weckzeit, Morgenhygiene und Anziehen
6:30 - 7:00 Uhr	gemeinsames ritualisiertes Frühstück
ab 7:00 Uhr	Schulweg und Schulzeit entsprechend des Stundenplanes
13:00 Uhr	Mittagessen
13:30- 14:30 Uhr	Mittagsruhe
ab 14.30 Uhr	Schulnachbereitung und –vorbereitung

ab 15:00 Uhr	Angeleitetes Spiel, Sport, Fördereinheiten – intensive Einzelförderung in den Bereichen Kognition, Konzentration, Frustrationstoleranz und Motorik Einzel- und Therapiesgespräche, Arbeiten auf dem Hof (Tierpflege und Gartenarbeit), Übernahme von Haushaltsaufgaben Hierbei wechseln sich Phasen von Entspannung und Anspannung entsprechend des Vermögens der Kinder ab.
18:00 Uhr	gemeinsames ritualisiertes Abendessen
18:45 Uhr	Gruppenrunde - Tagesauswertung
19:15 Uhr	Körperhygiene anschließend Abendritual – Entspannungseinheiten, Vorlesen, andere individuelle Rituale
ab 20 Uhr	altersgestaffelte Nachtruhe

Die Kinder und Jugendlichen werden in die notwendigen Arbeiten auf einem Bauernhof eingebunden. Hierbei werden ihre Interessen und Talente berücksichtigt und erweitert. Sie übernehmen Aufgaben in der Tierpflege und –versorgung sowie Arbeiten im Garten. Die Produkte aus der Landwirtschaft und Tierhaltung werden die Kinder verwerten und sich selbst damit versorgen.

An schulfreien Tagen stehen vor allem Gruppenaktivitäten im Vordergrund, um gezielt soziales Verhalten zu trainieren. Eine wesentliche pädagogische Methode werden erlebnispädagogische Aktivitäten sein.

3.3. Individuelle Sozialpädagogische Arbeit

Unserer festen Überzeugung nach Bedarf eine gute Hilfe zur Erziehung immer einer präzisen, zielgerichteten und ressourcenorientierten individuellen pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

Ohne eine gemeinsame und präzise Planung der individuellen Entwicklung erleben wir Probleme, die wir nicht beabsichtigen und verantworten können, weil sie die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen reduzieren, wie z.B.:

- Verletzung des Selbstbestimmungsrechts unserer Klienten - sie werden fremdbestimmt
- Mangelhafte Kontrolle über den Hilfeverlauf - Erfolge können nur an zufälligen Resultaten gemessen werden
- Aktionismus - Methoden werden nicht gezielt eingesetzt und auf ihre Wirksamkeit hin reflektiert
- Ambivalenz im Helferverhalten - es existiert keine einheitliche Arbeitsweise
- Ausbrennen - die Komplexität des Hilfebedarfes kann nicht gesteuert werden

- Vergeudung gesellschaftlicher Ressourcen, die schon jetzt nicht den eigentlichen Bedarf an Hilfe abdecken

Eine konsequent zielgerichtete und ressourcenorientierte individuelle pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen integriert folgende zentrale Handlungsprinzipien, die als das Fundament einer verantwortungsbewussten sozialpädagogischen Arbeit in den Hilfen zur Erziehung gelten:

1. wertschätzende Zusammenarbeit mit den Leistungsempfängern
2. professionelle sozialpädagogische Arbeit, d.h. konsequent zielgerichtetes, methodisch durchdachtes, systematisches und kontrolliertes Handeln

3.3.1. Wertschätzende und motivierende Zusammenarbeit mit den Leistungsempfängern

Wertschätzung durch gemeinsame und verbindliche Planung der Ziele

Als Menschen sind wir immer interessiert, Veränderungsprozesse, die uns betreffen, zu kontrollieren. Besonders in Situationen, wo wir in unserem Leben Helfer an der Seite haben, die etwas mit uns tun (z.B. im Krankenhaus), möchten wir über die Dinge Bescheid wissen, die mit uns geschehen sollen, um ein Gefühl von Sicherheit und Kontrolle zu erlangen. Dieses Gefühl von Kontrolle und Sicherheit vermitteln wir unseren Klienten, indem wir gemeinsam mit ihnen die Ziele der Hilfe planen. Damit verstehen sie die Zusammenhänge und sind vor allem in der Lage, Erfolge selbstständig kontrollieren zu können. Gleichzeitig existieren für alle Beteiligten (Jugendamt, Leistungsempfänger und freier Träger) einheitliche Kriterien an denen der Erfolg der Hilfe gemessen wird. Die Voraussetzung dafür sind natürlich messbare Zielbeschreibungen, statt pauschale Worthülsen (z.B. „Die Situation von Mutter und Sohn hat sich verbessert...“) oder der Beschreibung von Maßnahmen (z.B. „Mutter und Sohn wirken an der Verbesserung ihres Miteinanders mit.“).

Sicherung der Bereitschaft und Motivation

Im sozialpädagogischen Kontext sind wir immer auf die Bereitschaft und die Motivation der Menschen angewiesen, die wir in ihrer Entwicklung unterstützen. Eine für den gemeinsamen Arbeitsprozess notwendige Bereitschaft und Motivation setzt folgendes voraus:

1. Die Klienten kennen die (ihre) Ziele.
2. Die Klienten halten diese Ziele für wichtig.
3. Die Klienten erachten die Ziele als realistisch.

Die Bedeutung einer gemeinsamen Zielbestimmung für die Motivation eines Menschen wird damit offensichtlich. Fremdbestimmung beginnt dann, wenn präzise Vorstellungen zu den gemeinsam angestrebten Zielen fehlen. Entsprechende Reaktionen, wie eine Boykothaltung, Bockigkeit oder anderes Verhalten, welches Widerstand zum Ausdruck bringt, kann durchaus die Folge der mangelhaften Einbeziehung dieser Menschen und damit Resultat unprofessioneller Arbeit der Helfer sein.

3.3.2. Professionelle sozialpädagogische Arbeit, d.h. konsequent zielgerichtetes, methodisch durchdachtes, systematisches und kontrolliertes Handeln

Nur durch ein professionelles Handeln (auf wissenschaftlicher Grundlage) kann man als Helfer seiner Verantwortung nachkommen und einen höchstmöglichen Nutzen aus den existierenden Ressourcen ermöglichen.

Als Ressourcen verstehen wir dabei zum einen die Mittel, die für die Hilfe vom Jugendamt bereitgestellt werden und zum anderen das Vermögen und die bereits existierenden Kompetenzen, die die Klienten mitbringen und auf die aufgebaut werden kann.

Letzteres festzustellen ist nur dann konsequent möglich, wenn wir vorher die Kompetenzen bestimmt haben, die noch erlernt werden müssen.

Zu den pädagogischen Prozessen gehört es, Ziele und das erforderliche Handeln zu erklären, es zu demonstrieren, es nach dem selbstständigen Handeln der Klienten stärkend zu reflektieren usw.

Verantwortliches Handeln kann hier gar nicht anders stattfinden als zielgerichtet und methodisch durchdacht. Nur durch den bewussten Einsatz von Methoden und der Kontrolle der Ergebnisse kann man bei Misserfolgen schnell reagieren, indem man die Methodik verändert oder z.B. das Ziel kleiner gestaltet. Damit ist professionelles Handeln auch eine Voraussetzung, um in seiner Arbeit konsequent selbst zu lernen.

Der Prozess der zielgerichteten und ressourcenorientierten individuellen pädagogischen Arbeit

Generelles Hilfeziel:

Die Kinder sind in der Lage, ihre Entwicklungsaufgaben entsprechend ihres bestehenden Vermögens, bestmöglich zu bewältigen.

Planung:

Für diese Hilfeperspektive werden die Hilfeziele für die nächsten 6 Monate bestimmt.

Schritt 1:

Im ersten Schritt bei der Erstellung des Arbeitskonzeptes werden die aktuellen Entwicklungsdefizite und Verhaltensprobleme aufgenommen.

Man arbeitet hier mit zwei Spalten in einer Tabelle. In der ersten Spalte werden die Probleme beschrieben und in einer zweiten die dazugehörigen Symptome.

Ausgangsfrage:

„Welche Entwicklungsdefizite und Verhaltensauffälligkeiten besitzt das Kind, denen wir uns in unserer sozialpädagogischen Arbeit widmen müssen?“

Schritt 2:

Daran anschließend werden die Entwicklungsziele (Kompetenzen und Erfolgskriterien) für das folgende halbe Jahr bestimmt. Zudem kann sich das Team fragen, ob es noch Möglichkeiten gibt, das Kind in einem bestimmten Entwicklungsbereich zu fördern, ohne dass hier Probleme existieren.

Schritt 3:

Nachdem die Kompetenzen bestimmt wurden, die durch die sozialpädagogische Unterstützung erlernt werden müssen, ist es wichtig zu klären, worauf man aufbauen kann. Eine Ressource bestimmt sich in diesem Arbeitsschritt daraus, dass wir klären, was von der angestrebten Kompetenz bereits vorhanden ist. Im Grunde beantwortet man hier die Frage, worauf man in der gemeinsamen Arbeit aufbauen kann. Nach einer entsprechenden Reflexion kann man die Entwicklungsziele für das kommende Jahr noch einmal anpassen.

Schritt 4:

Im Anschluss werden die Entwicklungsziele für den Folgemonat bestimmt und im Betreuungsplan festgeschrieben. Diese Ziele werden nach Ablauf des Monats gemeinsam kontrolliert.

Alle diese Arbeitsschritte werden in Zusammenarbeit mit dem Kind bzw. Jugendlichen gestaltet. Das Kind bzw. der Jugendliche wird immer zuerst gefragt und unterstützt entsprechende Vorstellungen zu entwickeln.

Ein Beispiel dieser Planung findet sich im Anhang – Fallbeispiel.

3.3.3. Aufnahmeverfahren

Vor der Aufnahme

- Anfrage / Erstgespräch mit dem Jugendamt
- Informationen die für die Aufnahme wesentlich sind:
 - Welche Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsdefizite gibt es die zur Aufnahme führen?
 - Welche Probleme existieren in der Familie, die die Entwicklung des Kindes gefährden und deshalb zur Aufnahme führen?
- Mit welcher Hilfperspektive soll das Kind aufgenommen werden?
- Welche Hilfen gab es bereits mit welchem Erfolg?
- Sozialanamnese:
 - Genogramm- Klärung familiärer Bindungen und Beziehungen
 - Sorgerechtsverhältnisse- derzeitige und angestrebte Verhältnisse, Sorgerechtsentzug, Gründe
 - Kontaktgestaltung zur Familie- in der Vergangenheit und in der näheren Zukunft
 - psychiatrische Diagnosen
 - traumatische Erfahrungen
 - Stärken, Interessen und Hobbys
- Gestaltung eines ersten Kennenlernens
 - Vorstellung des Kinderbauernhofes

- Miterleben des Tagesablaufes
- Reflexion über die Erlebnisse

Aufnahmetag

→ Gestaltung der Aufnahme in der Einrichtung

- Einzug mit dem zukünftigen Bezugspädagogen, ehemaligen Bezugspädagogen, mit dem Vormund/ mit den Eltern und Jugendamtmitarbeiter
- Vorstellen des Ablaufes des Einzuges
- Absprachen über Besuche, Kontakte, Telefonate für die ersten sechs Wochen
- Bezug des Kinderzimmers, gemeinsames Einräumen der persönlichen Sachen
- Einweisen in relevante Regeln und Abklären von Fragen
- Gegenseitiges Vorstellen in der Gruppe
- Teilnahme am gewohnten Tagesablauf im Beisein des Bezugspädagogen

Individuelle pädagogische Arbeit während der Eingewöhnungszeit (6- 8 Wochen)

In den ersten sechs bis acht Wochen der Hilfe widmen wir uns der Eingangsdiagnostik und der Planung der individuellen pädagogischen Arbeit.

Dazu nehmen wir zunächst die Problemlagen aus Sicht des Kindes und anderer wichtiger Bezugspersonen auf und ergänzen diese Sichtweise durch eigene Beobachtungen aus gezielt geschaffenen Übungssituationen.

Im nächsten Schritt bestimmen wir auf Grundlage der Vorarbeit gemeinsam mit dem Kind konkrete und passende Entwicklungsziele für das nächste halbe Jahr. Hierbei sind wir neugierig zu erfahren welche Zielvorstellungen das Kind entwickelt und unterstützen es, diese zu präzisieren. Die Sichtweise des Kindes wird ergänzt, um alters- und entwicklungsspezifische Ziele aus Sicht des Teams.

Ein weiterer Arbeitsschritt dient dazu, die Ressourcen in Form von bestehenden (Teil)Fähig- und Fertigkeiten sowie hilfreichen Strukturen in Bezug zu dem Ziel zu bestimmen.

Bei der Erarbeitung der Ressourcen bleiben wir in dem Gespräch mit dem Kind besonders hartnäckig, um es auf die bestehenden Kompetenzen und Stärken zu fokussieren.

Diese Arbeitsergebnisse werden nach sechs bis acht Wochen dem Jugendamt in Form eines Arbeitskonzeptes (s. Anlage) zugesandt.

3.4. Pädagogische Arbeit mit der Gruppe

Kinder und Jugendliche müssen in der Lage sein, sich angemessen in der Gruppe zu äußern und zu verhalten.

So lernen die Kinder bzw. Jugendlichen in unserem Projekt durch regelmäßige Gruppenrunden (Reflexion des Alltags und der individuellen Entwicklung) und Gruppenzusammenkünfte zu besonderen Anlässen (Vorbereitung bestimmter Aktivitäten, bei besonderen Vorkommnissen) ihre Meinung und Wünsche zu äußern, Konflikte anzusprechen und Kompromisse zu schließen.

In Gruppenaktivitäten erlernen sie kooperatives Handeln, Rücksichtnahme, Selbstdisziplin und angemessenes Durchsetzungsvermögen.

3.5. Körperliche und gesunde Entwicklung

Die Erziehung zu einer stabilen Persönlichkeit beinhaltet für uns auch eine körperliche gesunde Entwicklung. Dazu gehören die körperliche Fitness, eine ausgewogene Ernährung und die medizinische Versorgung.

3.5.1. Sport und körperliche Fitness

Die Arbeiten auf dem Kinderbauernhof sind sehr vielfältig. Die Versorgung der Tiere im Stall und auf der Weide, der Anbau von Obst und Gemüse und die pflegerischen Arbeiten auf dem Bauernhof werden im Wesentlichen von den Mitarbeitern gemeinsam mit den Kindern erbracht.

Bei den Arbeiten auf dem Hof sowie der sportlichen Betätigung werden die Gestaltungs- und Spielfreude sowie kreative Aspekte, die die Kinder einbringen gefördert.

Hierbei wird die Grob- und Feinmotorik, Ausdauer, Kraft und Leistungsbereitschaft der Kinder bei nützlichen und sinnvollen Arbeiten permanent geschult. Die Bewegung und die Arbeiten an der frischen Luft stärken das Immunsystem und bauen Stress ab.

Im Mehrzweckraum werden verschiedene Sportgeräte vorgehalten, die zum Training von Ausdauer und Motorik vor allem bei schlechten und kalten Wetter eingesetzt werden.

Über die Nutzung der sportlichen Möglichkeiten wird ein Wechsel von geistigen und körperlichen An- und Entspannungsphasen geschaffen.

Um tatsächliche Ruhezeiten zu schaffen, werden in dem klar strukturierten Tagesablauf Ruhephasen vorgehalten. Die Phasen können mit zusätzlichen Entspannungstechniken, wie z.B. Yoga, Phantasiereisen u.a. gestaltet und verstärkt werden.

3.5.2. Ernährung

Generell wird auf eine abwechslungsreiche, gehaltvolle und gesunde Ernährung geachtet. Durch den Anbau von Obst und Gemüse und die Mitarbeit der Kinder im Garten, lernen sie die Produkte und deren Verarbeitung kennen. Durch die Selbstversorgung innerhalb der Wohngruppe lernen die Kinder verschiedene Speisen und deren Zubereitung kennen.

3.5.3. Medizinische Versorgung

Die Kinder werden bereits kurz nach der Aufnahme dem Hausarzt und Zahnarzt vorgestellt. In Absprache werden notwendige therapeutische Maßnahmen (Ergotherapie, Logopädie, u.a.) umgesetzt.

Die zahnärztliche Vorstellung erfolgt regelmäßig zweimal im Jahr. Eine Vorstellung beim Hausarzt erfolgt im Krankheitsfall bzw. einmal im Jahr. Impfungen werden auf Empfehlung des Hausarztes umgesetzt.

Kinder, die aufgrund ihrer Symptomatik psychiatrisch behandelt werden müssen, werden durch entsprechende Fachärzte betreut. Hier ist eine enge Kooperation notwendig, mit dem Ziel, das Kind mittelfristig zu stabilisieren und langfristig die Medikation zu minimieren bzw. zu beenden.

3.6. Schule

Zielstellung ist eine Beschulung der Kinder und Jugendlichen in einer ihrem Leistungsvermögen entsprechenden Schulform. Diese wird im Einzugsgebiet des Kinderbauernhofes Burgenland ausgewählt.

Um die schulische Entwicklung des Kindes bestmöglich zu gestalten, findet eine enge Zusammenarbeit mit der entsprechenden Schule in Form von regelmäßigen Lehrergesprächen, Mitteilungsheften, Teilnahme an Elternveranstaltungen u.a. statt.

Haben sich aufgrund der Vorerfahrungen der Kinder durch erlebte Misserfolge, Ausgrenzung und Versagensängste, Schulunlust und eine Schulverweigerung ausgeprägt, bedarf es einer kleinschrittigen Reintegration in den Schulalltag.

Hierfür halten wir folgende pädagogische Handlungsmöglichkeiten vor:

3.6.1. Einstieg in eine regelmäßige Beschulung

Die ersten vier Wochen der Hilfe werden dafür genutzt, um am Vormittag in unterrichtsähnlichen Strukturen das Kind an den Wechsel von Konzentration und Entspannung/Erholung zu gewöhnen. Diese Form der Unterstützung zeichnet sich dadurch aus, dass das Kind sich im 1:1 Setting befindet. Somit ist ein sicherer Rahmen geschaffen, in dem das Kind außerhalb von Mitschülerkonkurrenz Fragen stellen, direkte Aufmerksamkeit erleben und die Konsequenzen auf Verhaltensweisen ausprobieren kann.

Das individuelle Training zielt darauf ab, die Konzentrationsspannen schrittweise zu erweitern, so dass das Kind in der Lage ist, nach Vorabsprache für Aufgabenstellungen diese selbstständig zu übernehmen. Orientierung bietet hierbei der für den Schultag typische Wechsel zwischen Arbeitsphasen und Pausenzeiten.

3.6.2. Schulbegleitung

Ziele der Schulbegleitung

- Der Schüler ist in der Lage, am Unterricht teilzuhaben, er erfüllt seine Schulpflicht. Über die schrittweise Erweiterung des Stundenumfangs sowie die Zurücknahme der Unterstützung ist die selbstständige Arbeitsweise des Schülers im Unterricht wieder bzw. erstmalig möglich.
- Der Schüler ist in den Klassenverband und die Schülerschaft durch gezielte Förderung der Interaktion mit den Mitschülern integriert.

Ziel der Schulbegleitung ist die Sicherstellung der Schulpflichterfüllung. Es wird angestrebt, Schulsuspendierungen bzw. der Reduzierung des Stundenpensums vorzubeugen bzw. diese schrittweise aufzuheben.

Auf sozialer Ebene steht die Integration bzw. Reintegration in den Klassenverband im Vordergrund, die durch Suspendierungen, langandauernde Klinikaufenthalte bzw. Einzelunterrichte nicht gegeben waren.

Mit Unterstützung des Schulbegleiters erlernt der Schüler Kommunikations- und Interaktionsweisen, die dabei behilflich sind, in Konfliktsituationen in sozial angemessener Weise zu reagieren und so aggressive Impulsdurchbrüche zu vermeiden.

Personelle Struktur

Um eine dauerhafte und kontinuierliche Begleitung in der Schule zu sichern, werden die Aufgaben des Schulbegleiters von externen Mitarbeitern, die mit dem Team der Wohngruppe kooperieren, wahrgenommen.

Die Finanzierung der Schulbegleitung erfolgt über den in der Entgeltvereinbarung festgelegten Fachleistungsstundensatz.

Aufgaben der Schulbegleiter

- Strukturierung der Wissensvermittlung
- Prävention und Einschränkung aggressiver Impulsdurchbrüche
- Unterstützung in der Interaktion mit der sozialen Umwelt
- Dokumentation der Maßnahme

Die Aufgaben der Schulbegleiter lassen sich aus fachlicher Sicht in die oben aufgeführten vier Bereiche untergliedern.

Auf Grund der Schulverweigerung und der damit einhergehenden Schulabstinenz fällt es den Kindern schwer, die an sie gestellten Aufgaben strukturiert und in der erwarteten Reihenfolge sowie Zeitspanne zu erledigen.

Die Aufgabe der Schulbegleiter besteht darin, über verbale Anleitung, vereinbarte Symbolkarten bzw. Signale die Aufmerksamkeit des Kindes auf das Unterrichtsgeschehen zu lenken, Aufgaben zu wiederholen bzw. umzuformulieren und durch Zuspruch, Zuwendung und positive Verstärkung seine Motivation und Lernhaltung günstig zu beeinflussen.

Die Prävention und Einschränkung aggressiver Impulsdurchbrüche sind Aufgaben, die zum Tragen kommen, wenn die gering ausgeprägte Frustrationstoleranz sowie verminderte Affektkontrolle in entsprechenden Situationen zu verbaler oder tätlicher Aggression führen. Da Pausenzeiten häufig konfliktbehaftet sind und mit hohem Aggressionspotenzial einhergehen, betrifft das pädagogische Einwirken neben der Unterrichts- auch die Pausenzeit.

Die Unterstützung in der Interaktion zwischen dem Schüler und seinen Mitschülern bzw. mit dem Lehrer beinhaltet angeleitete Gespräche zur Kontaktaufnahme und –gestaltung bis hin zu Gesprächen in Bezug auf Konflikt- und Krisensituationen. Durch Zuspruch und Anleitung zur Selbstinstruktion wird der Schüler darin unterstützt, Provokationen oder Anfeindungen anderer Schüler zu ignorieren bzw. in angemessener, vereinbarter Weise zu reagieren.

Die Maßnahme der Schulbegleitung wird fortlaufend dokumentiert. In der Dokumentation wird beschrieben, ob der Schüler die für die Schulbegleitung festgelegten Ziele erreicht, welche (Teil)Erfolge er erzielt. Die Reflexion über die Zielerreichung erfolgt gemeinsam mit dem Schüler.

Weiterhin fasst die Dokumentation Absprachen mit den Fachlehrern.

Methodik

Der Schulbegleiter sitzt i.d.R. links bzw. rechts neben dem Platz des Kindes, z.T. auch schräg dahinter, um nicht selbst zur Ablenkung zu werden. Mit dem Prozess der Schulbegleitung wird eine schrittweise räumliche Trennung zwischen Kind und Schulbegleiter geschaffen.

Die Strukturierung der Aufgaben und Arbeitsabläufe, sowie die Aufforderung zur Mitarbeit erfolgt über Aufforderung, vereinbarte Signale bzw. Symbolkarten, die zu Beginn der Schulbegleitung mit dem Schüler erarbeitet werden.

Mögliche Handlungsweisen vor oder während aggressiven Impulsdurchbrüchen werden während der Zeit der Schulbegleitung gemeinsam mit dem Schüler sowie Lehrer erarbeitet. Hierbei kann es zu Beginn der Unterstützung notwendig sein, für eine Auszeit, den Klassenraum zu verlassen und gegebenenfalls einen unbenutzten Raum der Schule zur Beruhigung mittels zu erlernender Entspannungstechnik und o.g. Selbstinstruktion aufzusuchen.

3.7. Elternarbeit

Ziel

Durch die pädagogische Arbeit sind die Eltern in der Lage, den Kontakt zu ihrem Kind so zu gestalten, dass er für dessen Entwicklung im Wohnprojekt Kinderbauernhof Burgenland förderlich ist.

Im Folgenden beschreiben wir die erforderlichen Kompetenzen an denen wir entsprechend des Hilfeauftrages mit den Eltern arbeiten. Gleichmaßen ist in der anhängenden Tabelle die spezifische methodische Vorgehensweise beschrieben. Die folgenden pädagogischen Methoden erachten wir als grundlegend, sie werden in der Arbeit personen- und situationsangemessen eingesetzt und werden deshalb nicht noch einmal aufgeführt.

- Demonstration
- Erklärung
- Schriftliche Vereinbarung
- Beratung
- Informationsvermittlung
- Training
- Beobachtung und Auswertung (Video)
- Kontrolle
- Modellernen

3.7.1. Kompetenzkatalog

Thema	Kompetenz Die Mutter / der Vater ist in der Lage...	Erfolgskriterium	Methoden
-------	---	------------------	----------

1. Das Kindeswohl ist im unbegleiteten Umgang gesichert	... Gefahrensituationen zu erkennen und angemessene (besprochene) Maßnahmen abzuleiten.	- Mutter/Vater benennen auf Nachfrage Gefährdungssituationen und die entsprechenden Maßnahmen (Maßnahmen liegen in einem Katalog vor) - Mutter/Vater beschreiben stattgefundenene Gefahrensituationen, in denen sie angemessen gehandelt haben. z.B. : „ Als wir im Garten die Abfälle verbrannten, hatte ich mein Kind ständig im Blick.“ - Kind berichtet von angemessenem Verhalten der Eltern in Gefahrensituationen : z.B. : „Mama hat mich an die Hand genommen, als wir über die große Straße liefen.“ - Pädagogen beobachten in Gefahrensituationen angemessenes Verhalten der Eltern ihrem Kind gegenüber z.B. : Mutter/Vater nimmt Kind die Medikamentenpackung aus der Hand, erklärt die Notwendigkeit, warum diese in einen abschließbaren Schrank untergebracht werden muss. Bewahrt diese verschlossen auf.	- Klärung des Begriffes „gewaltfrei“: § 1631 des BGB: „Kinder sind gewaltfrei zu erziehen. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ - entwürdigende Maßnahmen: schlagen, schreien, missbrauchen, bedrohen, erniedrigen, verängstigen, beschimpfen, verachten, beleidigen, bestrafen, einsperren, - gemeinsame Erarbeitung eines Gefahrenkatalogs in Verbindung mit Maßnahmen – Eltern bringen sich primär ein, - Bestimmung der Kompetenzen und Aufgaben - Training festgeschrieben in einem Trainingsplan mit folgenden Schritten: - Demonstration und Reflexion - Kontrolle der Kompetenzen in realen Situation durch Beobachtung bei begleitetem Umgang - abschließende Bestimmung von bereits vorhandenen Kompetenzen und Aufgaben
	... Konflikt- und Anforderungssituationen gewaltfrei zu bewältigen.	- Mutter/Vater benennen auf Nachfrage Konfliktsituationen und die entsprechenden gewaltfreien Maßnahmen (Maßnahmen liegen in einem Katalog vor) - Mutter/Vater beschreiben stattgefundenene Konfliktsituationen, in denen sie gewaltfrei Grenzen gesetzt haben z.B. : „Als mein Sohn nicht aufhören wollte , fernzusehen, erinnerte ich ihn an die zuvor vereinbarte Zeit, und schaltete den Fernseher aus.“ - Kind berichtet von gewaltfreiem Verhalten der Eltern in Konfliktsituationen z.B. : „ Mama hat mir mein Fahrrad erst gegeben, als ich den Helm aufgesetzt habe. Sie hat mir erklärt, dass ich mich sonst verletzen kann.“ - Pädagogen beobachten in Konfliktsituationen gewaltfreies Verhalten der Eltern ihrem Kind gegenüber z.B. : Als das Kind nicht auf die Aufforderung der Mutter hörte, die aus der Küche rief, ging diese auf das Kind zu und bat es, sie anzuschauen, während sie ihre Aufforderung wiederholte.	- gemeinsame Erarbeitung eines Konfliktkatalogs in Verbindung mit Maßnahmen – Eltern bringen sich primär ein - Bestimmung der Kompetenzen und Aufgaben - Training festgeschrieben in einem Trainingsplan mit folgenden Schritten: - Demonstration und Reflexion - Rollenspiele - Kontrolle der Kompetenzen in realen Situation durch Beobachtung bei begleitetem Umgang - abschließende Bestimmung von bereits vorhandenen Kompetenzen und Aufgaben

	... drei Mahlzeiten sicherzustellen.	- Kinder berichten über die Mahlzeiten, welche zu Hause zubereitet wurden und dass sie mindestens dreimal täglich etwas gegessen haben - Kinder kommen ohne Hunger aus der Beurlaubung - durch Quittung wird belegt, dass das Pflegegeld für das Essen der Kinder verwendet wurde - im elterlichen Haushalt stehen für die Zeit der Beurlaubung ausreichend Lebensmittel zur Verfügung - auf Nachfrage beschreibt die Mutter/ Vater, welche Mahlzeiten es während der Beurlaubung gab und wie sie diese zubereitet hat	- Aufnahme der bereits vorhandenen Kompetenzen (Wissen und Fähigkeiten) - Planung von Aufgaben - Training - Demonstration unter Einbeziehung der Kinder - Zusatzangebote vorstellen, z.B. im Familienzentrum Grünau etc.
	... einen Schlafplatz vorzuhalten.	- Mutter/ Vater kennen die Kriterien für „guten Schlafplatz“ und können diese auf Nachfrage benennen - der Schlafplatz befindet sich im Wohnraum der Eltern an einem ungestörten, ruhigen abgedunkelten Ort - es existiert eine Matratze mit Kissen Bettlaken und Decke die trocken und sauber sind - Kind berichtet über angemessenen Schlaf-Wachrythmus	- Erklärung – „guter Schlafplatz“ - Demonstration – Herrichtung (Sauberkeit, Ort, Elemente, Zeit, Umgebungsbedingungen) - Foto - Gestaltung zu Hause
	...aus den mitgegebenen Kleidung stücken die wetterentsprechenden auszuwählen und dafür zu sorgen, dass das Kind diese trägt.	- Eltern benennen auf Nachfrage wetterangepasste Kleidung und ihre Notwendigkeit - Kind kommt mit wetterentsprechender Kleidung ins Kido zurück - Bekleidung ist nach der Beurlaubung entsprechend benutzt, zeigt Benutzungsspuren (Schmutz, Knitter, Geruch)	- Erklärung der Notwendigkeit grundlegender und wetterangepasster Bekleidung - Kontrolle, wie das Kind in das Wohnprojekt zurückkommt - gemeinsame Reflexion

	...den Krankheitszustand und entsprechende Symptome ihres Kindes zu erkennen. ...einen Arzt aufzusuchen.	-Eltern benennen auf Nachfrage Krankheitssymptome und die entsprechenden einzuleitenden Maßnahmen (Maßnahmen liegen in einem Katalog vor) -das Kind berichtet von Symptomen und den entsprechend eingeleiteten Maßnahmen durch die Eltern z.B.: <i>Als ich ganz heiß war und mich schlapp gefühlt habe, hat Mutti zuerst bei mir Fieber gemessen.</i> - das Kind kommt entsprechend seiner Symptome versorgt und behandelt im Wohnprojekt an z.B. : Das Knie, welches sich das Kind bei einem Fahrradsturz aufgeschürft hat, ist verbunden. - Eltern benennen auf Nachfrage Name, Adresse, Öffnungszeiten und Telefonnummer des behandelten Arztes - Eltern benennen auf Nachfrage Telefonnummern für Not- und Bereitschaftsdienste	- gemeinsame Erarbeitung eines Krankheitskatalogs (Symptome – Maßnahme) , Eltern bringen sich primär ein - Bestimmung der Kompetenzen und Aufgaben - in Übungssituationen werden die Kompetenzen trainiert und überprüft (Spiel, Rollenspiel, etc.) - Besprechung von grundlegendem Handeln – Anruf von Notarzt - Informationsbereitstellung: Arzt in ihrer Nähe, Telefonnummern, Wegbeschreibung, Öffnungszeiten
	... die Vergabe von Medikamenten, wie abgesprochen durchzuführen.	- Eltern können auf Nachfrage benennen, wo entsprechende Telefonnummern für Not- und Bereitschaftsdienste zu erfahren sind - im elterlichen Haushalt befinden sich entsprechende Mittel zur Grund- und Erstversorgung von Krankheitssymptomen (Fieberthermometer, gefüllter Verbandskasten, Wärmflasche...) - Eltern benennen auf Nachfrage die Medikamente und die entsprechende Dosierung für ihr Kind - Tablettendose ist nach Beurlaubung gelehrt	
	... jeder Zeit zu wissen, wo sich ihr Kind befindet und was es macht. ... sich i.d.R. in der Nähe ihres Kindes aufzuhalten. (Ausnahmen werden mit den Päd. präzise vorbesprochen und sind vom Alter des Kindes abhängig)	- Eltern können auf Nachfrage benennen, worin ihre Aufsichtspflicht besteht - Eltern beschreiben auf Nachfrage, was ihr Kind zur welchen Zeit gemacht hat und wo und mit wem es sich aufgehalten hat - Beschreibung deckt sich mit der des Kindes - Eltern benennen auf Nachfrage Regeln, die gelten, wenn das Kind selbstständig etwas unternimmt	- Erklärung der Anforderung (gesetzliche Vorgabe) - Klärung des Begriffes Nähe in Bezug auf Entwicklungsstand des Kindes - Besprechung von Situationen im Alltag der Familie und der notwendigen Kompetenzen, um Forderung umzusetzen - Erklärung von Regeln und Ritualen, wenn das Kind ohne Aufsicht etwas unternimmt, dazu Absprache angemessener Zeitabstände - Kontrolle in Form von Nachbesprechung

2. Grundlegende Tagesstrukturen und Regeln	... grundlegende Regeln umzusetzen: • Tagesstruktur (nachts schlafen, tagsüber wach sein) • Die Mutter fordert das Abmelden des Kindes ein, wenn es rausgehen möchte	- auf Nachfragen können Eltern die Regeln benennen. Eltern und Kinder berichten übereinstimmend von deren Umsetzung.	- Erklärung - Kontrolle - Training
3. Kontakte werden verlässlich gestaltet	... glaubhaft und konstant die Einstellung zu vertreten, dass das Kinderbauernhof der dauerhafte Lebensort für ihr Kind ist. ... Besuchstermine/ Telefonate konsequent und pünktlich, eigenmotiviert, nach vereinbarter Regelmäßigkeit wahrzunehmen.	- Mutter kann auf Nachfrage beschreiben, warum ihr Kind auf dem Kinderbauernhof lebt und dabei ihre eigenen Anteile benennen. - Mutter beschreibt den Kinderbauernhof immer wieder als Lebensort für ihr Kind in Anwesenheit und Abwesenheit der Pädagogen - Mutter benennt positive Seiten am Kinderbauernhof - Entscheidungen werden laut Absprache dem Kind gegenüber formuliert - Bei Unsicherheit gibt die Mutter an Rücksprache mit den Päd. zu halten. - Eltern kommen wie vereinbart auf dem Kinderbauernhof an - Eltern rufen ihr Kind zum vereinbarten Zeitpunkt an - bei Verspätung oder Verhinderung sagen die Eltern rechtzeitig ab - Eltern äußern Wunsch nach Besuchs- und Kontaktzeiten , fragen selbständig nach Beurlaubungs- /Kontaktterminen	- auf das Hilfeziel ausgerichtete Gespräche über die Notwendigkeit des Aufenthaltes auf dem Kinderbauernhof - Vor- und Nachbereitung von Gesprächen über die Zukunft zwischen Mutter und Kind
4. Förderliche Interaktion gestalten	... kindgerechte Aktivitäten zu planen und umzusetzen. ... bei angemessenen Verhaltensweisen dem Kind gegenüber Anerkennung zu äußern.	-Eltern benennen auf Nachfrage kindgerechte Aktivitäten - Kind berichtet über kindgerechte Aktivitäten mit den Eltern - Eltern benennen aktuelle Interessen, Hobbys, Vorlieben, Freunde, Wünsche und Sorgen ihrer Kinder - Eltern benennen auf Nachfrage angemessenes Verhalten - Loben ihr Kind bei angemessenen Verhalten z.B. : „Ich freue mich über ..., Das hast du richtig gut gemacht...“ - Eltern zeigen Gesten der Anerkennung	- Bestimmung der Kompetenzen (Wissen und Fähigkeiten) und Aufgaben - Training festgeschrieben in einem Trainingsplan mit folgenden Schritten: - Demonstration und Reflexion - Rollenspiele - Kontrolle der Kompetenzen in realen Situation durch Beobachtung bei begleitetem Umgang - abschließende Bestimmung von bereits vorhandenen Kompetenzen und Aufgaben

	... Gesprächsthemen zu wählen, die ihr Interesse am Kind bekunden.	z.B.: streichen ihrem Kind über den Kopf, lächeln es an, nehmen es in den Arm... - Eltern erkundigen sich nach dem Befinden und der Entwicklung des Kindes beim Kind selbst und bei den Pädagogen z.B.: „ Wie geht es dir? Wie war es in der Schule? Ist deine Wunde verheilt?“	
--	--	---	--

3.8. Überleitung in eine Nachfolgeeinrichtung

Der Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen ist auf dem Kinderbauernhof auf zwei Jahre zeitlich befristet. In dieser Zeit erlangen die Kinder die erforderlichen Kompetenzen, um in einer der im Fortlauf beschriebenen Nachfolgeeinrichtungen zu leben. Ein halbes Jahr vor Ablauf der zwei Jahre wird in der Helferkonferenz der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes abgeprüft.

Es bestehen folgende Möglichkeiten:

Nachfolgeprojekt des Kinderbauernhofes Burgenland

Planung und Konzeption in Arbeit

Kooperation mit regionalen Trägern aus den Herkunftsorten der Kinder

Entsprechend der erarbeiteten Hilfeperspektive wird ein regionaler Träger durch das Jugendamt beauftragt. Die Pädagogen der Wohngruppe stimmen mit der Nachfolgeeinrichtung notwendige zu erlangende Kompetenzen ab und nehmen diese in die Planung der pädagogischen Arbeit auf.

Sie begleiten das Kind/Jugendlichen im Kennenlernen der neuen Einrichtung, im Ablöseprozess und motivieren es für die Mitwirkung in der Nachfolgeeinrichtung. Der fachliche Austausch zwischen Pädagogen beider Einrichtungen ist durch Fallübergabe, gemeinsame Fallbesprechung, gemeinsame Kontakthanbahnung und –gestaltung gegeben.

Nachbetreuung in der Region Weißenfels

Werden Jugendliche in eigenen Wohnraum entlassen, erfolgt eine Nachbetreuung nach §41 SGB VIII.

4. Qualitätssicherung und –entwicklung der Arbeit auf dem Kinderbauernhof

4.1. Bezugspädagogensystem

4.1.1. Aufgaben des Bezugspädagogen

1. Planung der individuellen sozialpädagogischen Arbeit mit dem Bezugskind
 - Diagnostikphase: Aufnahme der aktuellen Probleme aus Sicht des Kindes, anderer wichtiger Bezugspersonen und aus Teamsicht
 - Erstellung des Arbeitskonzeptes für ½ Jahr (Zielbeschreibung und Ressourcenorientierte Diagnostik)
 - Erstellung der monatlichen Betreuungspläne
 - monatliche Leistungsdokumentation – Zusendung an das zuständige Jugendamt
(Anlage: Dokumentation und Fallbeispiel)
2. Planung, Organisation und Umsetzung der sozialpädagogischen Arbeit mit der Herkunftsfamilie (s. Elternarbeit)
3. Zusammenarbeit mit der Schule
4. Führung der personenbezogenen Akte
5. Verwaltung der Finanzen des Kindes (Taschengeld, Bekleidungsgeld)
6. Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Jugendamt in Abstimmung mit der Einrichtungsleitung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen
7. Koordinierung und Begleitung zu Arzt-, Therapie- und Behördenterminen

4.1.2. Klientenbezogene Verwaltungsleistungen

Die Verantwortung für die klientenbezogenen Verwaltungsleistungen liegt bei dem fallverantwortlichen Bezugspädagogen. Der Bezugspädagoge führt für jedes Kind /Jugendlichen eine personenbezogene Akte mit folgenden Inhalten:

1. Stammblatt mit Stammdaten und Foto (s. Anlage: Stammblatt)
 - a. Geburtsurkunde
 - b. Ausweisdokumente
 - c. Polizeiliche Meldung
2. Vollmachten der Sorgeberechtigten (s. Anlage: Vollmacht)
Bestellung des Vormundes
3. Hilfeplanung (s. Anlage: Fallbeispiel)
 - a. Hilfepläne
 - b. Arbeitskonzepte
 - c. Betreuungspläne
 - d. Leistungsdokumentationen
4. Entwicklungsberichte/Gutachten

5. Medizinische Versorgung
 - a. Untersuchungsheft, Impfpass, Krankenkarte
 - b. Verordnungen
 - c. Versorgungsausweise
6. Elternarbeit
7. Schule
8. Aktenvermerke (s. Anlage: Aktenvermerk)

Desweiteren werden die monatlichen Taschengeldzahlungen dokumentiert und durch das Kind /Jugendlichen gegengezeichnet. Selbiges gilt für die Verwaltung des Bekleidungsgeldes.

4.2. Handlungsleitfaden für den Umgang mit besonderen Vorkommnissen

Dieser Handlungsleitfaden stellt das einheitliche und professionelle Handeln aller Mitarbeiter des Wohnprojektes in Krisensituationen sicher. Darüber hinaus dient der Handlungsleitfaden zur Sicherstellung der fachlichen Qualität innerhalb des Projektes.

4.2.1. Vorsorge

Personal

Um besonderen Vorkommnissen zu begegnen bzw. in krisenhaften Situationen sicher zu handeln, werden im Gruppendienst rund um die Uhr mindestens zwei Pädagogen anwesend sein. Darüber hinaus wird ständig ein Pädagoge in Rufbereitschaft sein.

Alle Mitarbeiter des Wohnprojektes haben in einem Inhouseseminar ein Deeskalationstraining, welches sich jährlich wiederholt absolviert. Das Training beinhaltet:

- Eigenschutz und Eigensicherung der Pädagogen – Grenzen setzen, Grenzen bewachen, Grenzen verteidigen
- Nothilfe bei Übergriffen auf Kinder und Betreuer, kontrollieren von aggressiven Kindern – Abwehr- und Selbstschutztechniken, Haltetechniken

Durch das praktische Training erlangen die Mitarbeiter Sicherheit in konflikthafter Situationen deeskalierend auf die Kinder einzuwirken, ihr Kommunikationsverhalten der Situation entsprechend anzupassen und in eskalierenden Situationen das Kind vor sich selbst oder anderen so zu schützen, dass es keinen Schaden erleidet.

In Teambesprechungen reflektieren die Mitarbeiter regelmäßig ihr pädagogisches Handeln sowie ihre Haltung. Sie entwerfen gemeinsam Lösungswege und Strategien, die in als unsicher erlebten oder zu erwartenden Situationen handlungsleitend sind.

Deeskalationsplan

Ziel

Durch ein einheitliches und unmittelbares Handeln der Pädagogen werden bedrohliche Situationen deeskalierend bewältigt.

Situation	Verständnis	Symptome	Maßnahmen
Anschuldigung	Gegenüber dem Betreuer wird unterstellt ungerecht behandelt worden zu sein. Dabei wird der Eigenanteil ausgeblendet. Gegenüber anderen Kindern werden Fehlverhalten, Regelverstöße und Straftaten unterstellt.	Gegenüber dem Betreuer wird mit erhobener Stimme folgendes gesagt: „Du hast doch...“ „Aber die anderen haben...“	Ortswechsel – Päd. und Kind gehen gemeinsam zu dem entsprechenden Haus Päd. aus dem entsprechenden Haus dazu holen Schlichter dazu rufen, evt. ein anderes Kind, im Gespräch Lösungsmöglichkeiten erfragen Beschwerdebrief an das Team
Schadenfreude	Das Kind lacht über den Schaden eines anderen Kindes bzw. Betreuers und zieht andere mit hinein.	„Das geschieht Dir recht.“ „Kuck mal was dem passiert ist...“	Opfer schützen, es stärken, ihm beistehen Gegenüber Täter die Schadenfreude umkehren: „Wie wäre es, wenn Du...“ „Wie würdest Du Dich fühlen, wenn...“
Beleidigung	Das Kind benutzt Schimpfworte, demütigende Aussagen, beleidigt die Eltern und Familie und benutzt obszöne Gesten gegenüber Kindern und den Betreuern.	Gebrauch von Schimpfworten aller Art	sofortiger Ortswechsel zum eigenen Haus Einzelgespräch mit Geschädigtem und Täter durch den Päd. des jeweiligen Hauses (Ziel: die Einsicht des Kindes gewinnen); wird das Gespräch unterbrochen aufgrund von fehlender Mitarbeit wird es später fort gesetzt Gemeinsames Gespräch mit Geschädigtem, Täter und zwei Päd. : Wiedergutmachung (z.B. Aufgaben für den anderen übernehmen, Komplimentebuch,

			Fahrrad putzen, Zaun streichen...) bei Beleidigung von Päd.: Gespräch zwischen Kind und geschädigten Päd. im Beisein eines zweiten Päd. aus dem Haus des Kindes, welcher die Wiedergutmachung einfordert bei Beleidigung von Familienangehörigen umfassende Wiedergutmachung
Ignorieren von Ansagen und Aufforderungen	Der Gebrauch von Schimpfwörtern bzw. bedrohlichen Gesten und anderen Bedrohungen wird trotz Aufforderung fortgesetzt.	bekannt	Ortswechsel des Kindes, Auszeit im Zimmer, Boxsack „Wenn Du Dein Verhalten jetzt nicht änderst, dann...“ zweiten und dritten Päd. dazu holen bei Kindern aus anderen Häusern, Hände festhalten und zu der Aufforderung bewegen
Androhung von Weglaufen	Kind droht an das Gelände zu verlassen und es besteht dadurch eine Fremd- und Selbstgefährdung.	„Ich lauf jetzt weg.“ „Entweder ich darf... oder ich gehe einfach weg.“	Erklärung, das Weglaufen gefährlich ist, das Kind davon abhalten, festhalten weitere Päd. dazu holen deutliches Achtungssignal: „Achtung Du verlässt jetzt das Gelände!“ bei Androhung: „Dann musst Du ins Haus gehen.“, „Dann bleibst Du an meiner Hand.“... deutlich machen, dass damit das Problem nicht gelöst ist, sondern die Situation verschlimmert

			„Wir möchten das nicht, Dein Platz ist hier.“ beim Weglaufen, wenn das Kind außer Sichtweite ist, die Polizei rufen - bis 12 Jahre spätestens in einer Stunde - ab 12 Jahre bis spätestens 21 Uhr
Ankündigung von Gewalt gegen Gegenstände	Kind droht an gegen Gegenstände oder Personen Gewalt auszuüben	Das Kind benutzt bedrohende Gesten, z.B. erhobene Faust, droht mit einem Messer, Stock,...) Das Kind sagt: „Ich hau Dir eine runter.“, „Ich bring dich um.“, „Ich mache ... jetzt kaputt.“	Ankündigung der Päd.: „Wenn Du das fortführst müssen wir Dich festhalten.“ „Ich möchte das jetzt nicht.“ andere Päd. dazu rufen festhalten wenn möglich Polizei wenn nötig - Päd. der die Situation festgestellt hat, bleibt bei den Kindern
Gewalt gegen... Gegenstände andere Kinder /sich selbst	Das Kind benutzt seine Zerstörungswut zum Spannungsabbau. Das Kind zerstört Dinge oder verhält sich so, dass es in Kauf nimmt, dass etwas kaputt geht. Das Kind fügt anderen Kindern/sich selbst direkt oder mit Hilfsmitteln Schmerzen zu	kaputte Möbel, Fenster, Türen, Spielzeug, Bekleidung Das Kind tritt, beißt, schlägt, zieht an Haaren, bindet andere fest,... Das Kind ritzt sich, schlägt mit dem Kopf gegen die Wand. Es hat blaue Flecken und Wunden.	Schaden verhindern so viele Pädagogen und Erwachsene wie möglich herzuholen das Kind kontrolliert festhalten bis es sich beruhigt hat Notarzt wenn nötig

gegen Betreuer	Das Kind fügt Erwachsenen direkt oder mit Hilfsmitteln Schmerzen zu	Der Pädagoge/ Erwachsene hat Verletzungen.	
-------------------	--	--	--

Bei gewalttätigen Übergriffen von Mitarbeiterinnen gegenüber Kindern und Jugendlichen werden diese umgehend angezeigt und die MitarbeiterIn suspendiert. Weitere Maßnahmen leiten sich von dem Ergebnis der Untersuchung ab.

Sicherheitstechnik

Um in Krisen schnell reagieren zu können, sind zwei Mitarbeiter im Dienst ständig mit Notrufsendern ausgestattet. Damit wird sichergestellt, dass innerhalb kürzester Zeit zwei Mitarbeiter die Situation klären oder Maßnahmen entsprechend des Kriseninterventionsplanes einleiten können.

Die Notrufsender werden über die Alarmanlage aktiviert. Mit diesem Sicherheitssystem ist es möglich, kritische Bereiche mit Bewegungsmeldern zu kontrollieren.

4.2.2. Kriseninterventionsplan

Der Kriseninterventionsplan (KIP) findet Anwendung in Ausnahmesituationen, die gekennzeichnet sind von einer wiederholten Selbst- und Fremdgefährdung bzw. einer anhaltenden Verweigerungshaltung, die die Überprüfung der Geeignetheit der Hilfe notwendig macht (Beschreibung der Indikatoren folgt).

Generell ist unser Anliegen, die Hilfe ihrem Ziel entsprechend zu gewähren und umzusetzen.

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche, die in dem Wohnprojekt leben und die sich in folgenden Zuständen befinden...

...Impulsdurchbrüche mit Fremd- und Eigengefährdung (d. h. körperliche Gewalt gegen Kinder/Jugendliche (einschließlich sexueller Übergriffe), körperliche Gewalt gegen Pädagogen), die dennoch nicht zu einer längeren Aufnahme in einer psychiatrischen Klinik führen

... über die Zeit eine gleichbleibende Verweigerungshaltung zeigen bzw. sich in aggressiven Zuständen befinden, die insofern gesteuert sind, dass sie eine Beendigung der Hilfe verfolgen.

Ziel

Durch die vorübergehende Interventionsmaßnahme des Kindes/ Jugendlichen findet eine Beruhigung statt, die es dem Kind/ Jugendlichen ermöglichen soll, sich wieder für die Mitwirkung im Wohnprojekt zu entscheiden.

Ist das Zurückkehren in das Wohnprojekt nicht mehr möglich, findet KIP mit dem Ziel Anwendung, den Zeitraum während der Perspektivklärung bis zu deren Umsetzung in einem stabilen Rahmen pädagogisch zu begleiten. Dabei bieten die konstanten Bezugspersonen dem Kind/ Jugendlichen das für die Krisensituation notwendige Mindestmaß an Stabilität.

Maßnahmen

Einzelbetreuung innerhalb des Wohnprojektes

Mit dem Kind wird in Einzelgesprächen zu folgenden Inhalten reflektiert:

- Entwerfen alternativer Handlungsmöglichkeiten und Lösungsvorschlägen
- Äußern eigener Wünsche und Perspektivvorstellungen
- Aufzeigen von Konsequenzen, die sich aus dem Fehlverhalten für die persönliche Entwicklung ergeben (können)
- Entwickeln von Widergutmachungsideen

Durch die intensive Einzelarbeit wird der Kontakt zwischen Pädagogen und Kind erhalten. Das Kind erlebt durch die intensive Begleitung das Interesse an seiner Person und die Sicherheit und Beständigkeit der Arbeitsbeziehung zwischen Kind und Pädagogen trotz massiven Fehlverhaltens.

Das Kind/der Jugendliche ist zeitweilig von Gemeinschaftsaktivitäten ausgeschlossen.

Erlebnispädagogische Einzelmaßnahme

Die erlebnispädagogische Einzelmaßnahme wird durch dem Kind /Jugendlichen vertraute Pädagogen des Wohnprojektes über eine maximale Dauer von 3 Tagen durchgeführt. Das Kind/der Jugendliche wohnt gemeinsam mit dem Erzieher in einer einfachen Behausung (z.B. Zelt oder Wohnwagen) in einer zivilisationsfernen Gegend. Die Versorgung erfolgt selbstständig.

Zwei Pädagogen des Wohnprojektes führen diese Einzelmaßnahmen durch.

Unterbringung in einer Kooperationseinrichtung

Wir suchen derzeit eine geeignete Kooperationseinrichtung.

Die maximale Aufnahmedauer des Kindes/ Jugendlichen in der Kooperationseinrichtung beträgt vier Wochen. Bei der Suche nach einer anderen Einrichtung kann die Aufnahmedauer gegebenenfalls verlängert werden.

Die Kosten die der Kooperationseinrichtung durch die Krisenintervention entstehen werden mit dem Wohnprojekt abgerechnet. Das heißt, dem Jugendamt entstehen keine zusätzlichen Kosten zu der monatlichen Leistungsabrechnung im Wohnprojekt.

Das Wohnprojekt behält während der Krisenintervention die Fallverantwortung. Es definiert die Zielstellung für die Zeit der Krisenintervention als Arbeitsgrundlage für die Kooperationseinrichtung mit dem Kind/Jugendlichen. Die aufnehmende Einrichtung bestimmt einen Verbindungserzieher, der Fallbezogen den Kontakt zum Wohnprojekt hält und notwendige Absprachen trifft. Dies findet im Rahmen der genehmigten Plätze der Einrichtung (s. Betriebserlaubnis) statt.

KIP bietet Handlungsmöglichkeiten beim Auftreten folgender Indikatoren:

Indikator	Verbunden mit folgenden Merkmalen	Abzuleitende Maßnahmen:
Angewandte Gewalt gegen sich	- Kind/ Jugendlicher fügt sich (mit Gegenständen) sichtbare Verletzungen zu und beschreibt, dass es/ er dies tut, weil er nicht mehr in der Einrichtung leben will: „Ich will hier raus“ - Verhalten wird trotz des päd. Einwirkens fortgeführt, d.h. Verletzungen nehmen zu	- Notarzt/ Polizei - führt dies zu keiner stationären Aufnahme bzw. Verhaltensveränderung erfolgt nach Beratung im Team vorübergehend eine Kriseninterventionsmaßnahme - Helferkonferenz empfehlen mit dem Ziel der Perspektivklärung
Angewandte körperliche Gewalt gegen Kinder/ Jugendliche (einschließlich sexueller Übergriffe)	- anderes Kind/ anderer Jugendlicher ist verletzt - Kind/ Jugendlicher bagatellisiert Verhalten und droht Wiederholung an - Pädagogen des Teams können andere Kinder/ Jugendliche der Gruppe nicht mehr schützen, bedrohendes Verhalten wird trotz päd. Einwirkens fortgesetzt	- Notarzt/ Polizei - führt dies zu keiner stationären Aufnahme bzw. Verhaltensänderung erfolgt nach Beratung im Team vorübergehend eine Kriseninterventionsmaßnahme - Helferkonferenz empfehlen mit dem Ziel der Perspektivklärung
Angewandte körperliche	- Kind/ Jugendlicher bedroht glaubhaft Pädagogen z.B. „Ich stoß Dich gleich die Treppe	- Notarzt/ Polizei - führt dies zu keiner stationären Aufnahme bzw. Verhaltens-

Gewalt gegen Pädagogen	runter:" - bedrohliche Gesten: Messer in der erhobenen Hand - Pädagoge wurde geschlagen, getreten, gestoßen, bespuckt - übliche Hemmschwelle des Kindes im Körperkontakt ist übertreten	änderung erfolgt nach Beratung im Team vorübergehend eine Kriseninterventionsmaßnahme - Helferkonferenz empfehlen mit dem Ziel der Perspektivklärung
Verweigerung der Hilfe über einen Zeitraum, der eine Fortführung der Hilfe nicht mehr möglich macht	- Verweigerung in Form von Abgängigkeit und massiven, über einen langen Zeitraum andauernden Regelverstößen (kommt häufig alkoholisiert in der Einrichtung an...) - äußert mehrfach glaubhaft, dass er die Einrichtung verlassen will - Pädagogen erleben Regelverstöße als Verhalten, mit dem eine Beendigung der Hilfe hervorgerufen werden soll - Beziehungsangebote (Gespräche, Motivation, Einzelaktionen) werden dauerhaft abgelehnt	- erfolgt nach Beratung im Team vorübergehend eine Kriseninterventionsmaßnahme - Helferkonferenz empfehlen mit dem Ziel der Perspektivklärung

Bei der Beurteilung, ob sich ein Kind oder Jugendlicher in einer Krise befindet, berücksichtigt das Team folgende Punkte:

- den aktuellen Entwicklungsstand und das Alter des Kindes
- die Umstände, die zur Krise geführt haben
- die Häufigkeit, Dauer und Intensität

Der Schutz der anderen Kinder in der Gruppe sowie der Schutz der Mitarbeiter sind zu gewährleisten.

Schritte des KIP

- umgehend Information an die Einrichtungsleitung, Beratung und Entscheidung über die Maßnahme
- Umsetzung der Maßnahme
- Information innerhalb von 24 Stunden
 - an das zuständige Jugendamt
 - an den gesetzlichen Vertreter des Kindes/ Jugendlichen
 - an die Schule, für den Fall, dass kurzfristig die Beschulung unterbrochen wird.
- Helferkonferenz ist kurzfristig zu empfehlen

- Gezielte Gesprächsführung zur Motivation des Kindes an den Hilfezielen weiterzuarbeiten, Hilfeziele neu abstecken,

Die MitarbeiterInnen werden darin geschult, konsequent nach dem Kriseninterventionsplan zu handeln. (Grundlagen von Kommunikation in der Krisenintervention, Deeskalation)

Belehrung und Vereinbarung

Vor Beginn jeder Hilfe werden das Kind/der Jugendliche, das zuständige Jugendamt und der gesetzliche Vertreter des Kindes /Jugendlichen über den Kriseninterventionsplan unterrichtet und schriftlich belehrt. Voraussetzung für die Aufnahme in dem Wohnprojekt ist die Zustimmung zu dem Kriseninterventionsplan.

Vordruck zur Zustimmung der Beteiligten des Helfersystems

Vollmachten

Ich kenne die Kriseninterventionsmaßnahmen des Wohnprojektes und bin damit einverstanden, dass mein Kind in diesem Rahmen Hilfe erfährt.

Der Widerruf dieser Vollmacht muss in schriftlicher Form erfolgen.

Bei auftretenden Fragen zu diesen Vollmachten wenden sie sich bitte an die PädagogInnenn unseres Hauses.

Ort, Datum

Einrichtungsleitung

Ort, Datum
Sorgeberechtigten

Unterschrift der

Zustimmung des Jugendamtes zu den im Rahmen des Kriseninterventionsplanes notwendigen Maßnahmen.

Ort, Datum

SozialarbeiterIn im ASD

4.2.3. Nachsorge

Kind/Jugendlicher:

Gezielte Auseinandersetzung mit dem Ereignis in einem geschützten Rahmen:

- Besprechen des Ablaufs des Ereignisses
- Besprechen der Gefühle der Beteiligten
- Klärung alternativer Handlungsmöglichkeiten
- Begleitung in der Umsetzung der Wiedergutmachung

Vorstellung beim behandelndem Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Nutzung gesetzlicher Sanktionsmaßnahmen

Personal:

Gespräche mit Team- bzw. Einrichtungsleitung

Teamberatungen zur Reflektion über den Prozess der Kriseninterventionsmaßnahme

Team- und Einzelsupervision

Freizeitausgleich zur Rekreation des Mitarbeiters

4.3. Führungskonzept

Die Funktion und Verantwortung der Führungskräfte in der Organisation des Kinderbauernhofes Burgenland liegt darin, dafür zu sorgen, dass die Mitarbeiter im Rahmen des Organisationskonzeptes so handeln, dass die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen eine bestmögliche Entwicklung erfahren.

4.3.1. Führungsaufgaben

für Ziele und Handlungssicherheit sorgen

- Strategieentwicklung für die nächsten 3 Jahre
 - Stärken- & Schwächenanalyse
 - Zukunftsworkshop
 - Zielbestimmung
 - Projektplan
 - Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes
- Umsetzung der Strategie
 - Zielvereinbarungsgespräche mit Mitarbeitern u.a. zum Weiter- und Fortbildungsbedarf und den daraus folgende Arbeitsaufgaben
 - Projektarbeit durch Kleinteam
- Umsetzung der Ziele laut Stellenbeschreibung (s. Anlage)

organisieren

- effizientes Management von Arbeitsabläufen
 - o Dienstplanung, Urlaubsplanung
 - o Verteilung von zusätzlichen Aufgaben
- Beratungsmanagement
 - o 14 tägige Dienstberatungen (ca. 2 Stunden)
 - o andere Besprechungen (z.B. Hilfekonferenzen, Elterngespräche)
 - o moderierte Fallbesprechungen
 - o bei Bedarf externe Supervision
- effiziente Dokumentationsstrukturen
 - o Dienstübergabebuch (Anlage: Dokumentation)
 - o Terminkalender

Probleme lösen und Entscheidungen treffen

- Coaching von Mitarbeitern und Teams
- Ideengenerierung um Lösungen zu entwerfen
- Konfliktmanagement

Kontrollieren

Führungsarbeit bedeutet Kontrolle von Arbeitsaufträgen und Arbeitsabläufen. Kontrolle beruht auf einer genauen Beschreibung dessen, was kontrolliert wird und schließt die Bewertung und abzuleitende Maßnahmen ein.

Anlage: Bewertungs- und Beurteilungsbogen für das jährliche Reflexionsgespräch

Menschen führen und entwickeln

Ein wichtiges Führungsinstrument in der Führung von Mitarbeitern sind die verschiedenen Formen von Mitarbeitergesprächen.

- Das jährliche Reflexionsgespräch, um Perspektiven zu schaffen, Lob und Anerkennung und konstruktives Feedback zu geben und Sichtweisen, Ideen zu generieren
- Das Konfliktgespräch, um zeitnah die Arbeitsfähigkeit wieder vollumfänglich herzustellen
- Das Zielvereinbarungsgespräch auf Grundlage der Strategie
- Small Talk für eine förderliche Arbeitskultur und zur Motivation

Anlage: Einladung zum jährlichen Reflexionsgespräch

4.3.2. Leistungen der Leitung und Verwaltung

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Projektleitung sind der Stellenbeschreibung (s. Anlage) zu entnehmen.

Die Verwaltungsaufgaben werden durch die Projektleitung mit übernommen und sind ebenfalls der Stellenbeschreibung zu entnehmen.

Anlagen

Anlage: Fallbeispiel

Zielentwicklung ausgehend von aktuellen Problemlagen:

Name: Kai

Zeitraum der Erstellung: September- Februar

Eingangsdiagnostik:		Formulierung des Ziels:	Erkennbarkeitskriterien:	Ressourcenorientierte Diagnostik:											
Aufnahme der Probleme: Gemeint sind bestehende Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsdefizite	Symptome: Woran erleben wir die Verhaltens-auffälligkeit/ das Entwicklungsdefizit?	Was soll anstelle des Problems da sein? Welche Kompetenz hat das Kind/ der Jugendliche anstelle des Problems, wenn wir ein halbes Jahr richtig gut gearbeitet haben? Das Kind ist in der Lage,...	Woran können wir erkennen (sehen/ hören/ eventuell fühlen), dass das Ziel erreicht ist?	Wo auf dem Weg zur Zielerreichung steht das Kind/ der Jugendliche (1-5)? ...1 bedeutet Kompetenz überhaupt nicht vorhanden ...5 bedeutet Kompetenz in vollem Umfang erreicht Was bringt ihn auf diesen Wert (Ressourcen)?											
ist schnell ablenkbar, kann sich schwer konzentrieren (Schule, Spielen, Mahlzeiten)	- hat immer etwas in der Hand oder im Mund - spielt mit Schreibheften oder Büchern - muss häufig ermahnt werden, das Essen nicht zu vergessen - entscheidet sich im Spiel innerhalb kürzester Zeit um - wechselt die Räumlichkeiten, in denen er sich aufhält: entscheidet sich	Kai ist in der Lage, einem Spiel gemeinsam mit einem Pädagogen für 15 Minuten nachzugehen.	- auf die Frage des Pädagogen: „Kai, hast Du Lust etwas zu spielen?“ antwortet er „Ja.“ - die Spielpartner haben sich auf ein Spiel geeinigt - „Ich würde gern Mau Mau, Mensch-ärgere-Dich-nicht“ spielen - es wird abgesprochen, wann 15 Minuten um sind - das Spiel wird erst dann beendet	<table><tr><td>1</td><td>X</td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1	X	2		3		4		5		- auf Angebote reagiert er manchmal - hält beim Mau-Mau eine Runde durch
1	X														
2															
3															
4															
5															

	beispielsweise draußen Fahrrad zu fahren, ist binnen weniger Minuten zurück im Haus - beginnt etwas, setzt es nicht fort - reagiert auf minimale äußere Reize (Musik in einem anderen Zimmer, Telefonklingeln in anderer Etage, vorbeifahrendes Auto), indem er das Zimmer verlässt, den äußeren Reiz kommentiert - findet dadurch schwerer zur Situation zurück																				
kann nicht altersent- sprechend ...lesen ...schreiben	- kann Buchstaben und Silben nicht zusam- menziehen - verwechselt Buchsta- ben - versucht Wörter und Buchstaben zu erraten, orientiert sich dabei an Bildern - fehlerhafte, zu steile	Kai ist in der Lage, zwei- silbige Worte seines Wortschatzes zu lesen Kai ist in der Lage, ohne Vorlage einfache Worte zu schreiben.	- kann auf Nachfrage alle Buchstaben benennen - kann einfache Wörter lesen - kann mit Hilfe Silben zusammenziehen - Finger sind an den dafür vorgesehenen Stellen des	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>X</td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table> <table><tr><td>1</td><td>X</td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr></table>	1		2	X	3		4		5		1	X	2		3		- strengt sich an - liest einfache Worte: Mama, Oma, Papa, gehen - bemüht sich im Alltag, Dinge zu lesen - strengt sich an, ist bemüht
1																					
2	X																				
3																					
4																					
5																					
1	X																				
2																					
3																					

	Stifthaltung - Buchstaben oft nicht erkennbar		Schreiblernfüllers - schreibt Namen, einfache Verben, Artikel	<table><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	4		5								
4															
5															
fehlende Sicherheit im Straßenverkehr	- wechselt auf der Straße unvermittelt und unangekündigt die Straßenseite - läuft/ fährt ohne auf den Verkehr zu achten über die Kreuzung/ Straße - kennt Handzeichen und deren Einsatz nicht	Kai ist in der Lage, im Straßenverkehr, die vorher getroffenen Absprachen einzuhalten.	- nach vorheriger Absprache und Erklärung: „Kai, wenn wir jetzt mit dem Fahrrad fahren, fährst Du bitte auf der rechten Straßenseite. An jeder Kreuzung hältst Du bitte an.“ fährt Kai vor dem Pädagogen auf der rechten Straßenseite - an jeder Kreuzung hält er an	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td>X</td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1		2		3	X	4		5		- in 1:1 Situationen nach vorheriger Erklärung hält er die Vereinbarung manchmal ein
1															
2															
3	X														
4															
5															
fehlender Beziehungsaufbau zu Gleichaltrigen/ Erwachsenen	- streitet sich oft mit Gleichaltrigen, schimpft, lässt nicht ausreden, beschuldigt - versucht mittels kleiner Geschenke andere Kinder von sich zu begeistern - auf Nachfrage berichtet er als bisherigen Bezugspunkt in der Gleichaltrigengruppe einzig von Geschwistern	Kai ist in der Lage, mit den Kindern seiner Gruppe im Beisein der Pädagogen gemeinsame Tätigkeiten (wie z.B. Tischdienst, spielen, Gruppenaktionen) auszuführen.	- fragt, ob jemand mit ihm spielen will - nach dem Vorschlag „probier es mal so...“ „frag doch mal...“ wiederholt er das Gesagte mit seinem Wunsch, z.B. „Ich möchte lieberspielen/ den Tisch abwischen“ „Ich möchte zuerst...“ - er hört den Wunsch des Gegenübers - ist das Gegenüber einverstanden, hält sich	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>X</td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1		2	X	3		4		5		- mit einem weiteren Kind und unter klarer Aufteilung der Aufgaben erfüllt er einen Teil des Tischdienstes
1															
2	X														
3															
4															
5															

	- sucht nicht aktiv den Kontakt zu Erwachsenen		- Kai an den gemeinsamen Vorschlag - bei Uneinigkeit trifft der Pädagoge eine Entscheidung, Kai führt das Gesagte aus												
kann sich nicht an Regeln und Grenzen halten	- benötigt mehrere Aufforderungen - läuft in der Situation weg - diskutiert („ja, aber...“) - ist ablehnend („Das mach ich nicht“, „Das muss ich nicht“) - tut nach Aufforderung und gegebener Erklärung das Gegenteil	Kai ist in der Lage, grundlegende Gruppenregeln einzuhalten.	- benennt auf Nachfrage die Gruppenregeln - klopft an die Zimmertür und wartet, bis er hereingebeten wird - meldet sich vor dem Rausgehen ab - verbringt die Mittagsruhe in seinem Zimmer - verbringt die Zeit bis zum Aufstehen in seinem Zimmer - das Radio ist auf Zimmerlautstärke eingestellt	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>X</td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1		2	X	3		4		5		- mit Unterstützung in Form von mehrfacher Aufforderung und Erklärung setzt er Aufforderung um
1															
2	X														
3															
4															
5															
hat Schwierigkeiten dabei, anderen zuzuhören	- träumt - unterbricht häufig den Gesprächspartner - spielt an anderen Dingen herum - schaut dem Gesprächspartner nicht in die Augen	Kai ist in der Lage, nach vorheriger Absprache der Kommunikationsregeln, in 1:1 Situation mit den Pädagogen die Grundregeln einzuhalten	- ist still, wenn der Pädagoge spricht - spricht entweder nach Aufforderung bzw. wenn eine Pause ist	<table><tr><td>1</td><td>X</td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1	X	2		3		4		5		- nach einer Auszeit und unter der Festlegung der Gesprächsregeln gelingt es ihm manchmal
1	X														
2															
3															
4															
5															

ist sehr distanziert	- spricht kaum über Gefühle und Wünsche - ist belehrend gegen-über Kindern und Erwachsenen - nimmt Spielangebote der Pädagogen nur selten an, möchte lieber allein rausgehen	Kai ist in der Lage, in der Tagesreflexion am Abend in seinem Zimmer über ein gutes und ein schlechtes Erlebnis des Tages zu berichten.	- am Abend vor dem Gute-Nacht-Sagen fragt der Pädagoge nach den Erlebnissen des Tages - Kai erzählt: „Mir hat heute gut gefallen...“ „Ich fand nicht schön...“	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>X</td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1		2	X	3		4		5		- in der Abendsituation ist er ruhiger als im Tagesverlauf
1															
2	X														
3															
4															
5															
kann Hilfe kaum annehmen	- bei Schwierigkeiten hört er mit der Sache auf - das Angebot „Kai, kann ich Dir helfen?“ lehnt er meist ab - bei verbaler Unterstützung in Form von „Probier es mal so...“ oder „Als nächstes...“, kommentiert er häufig mit „Nein.“, „Ich mach das aber nicht so“ - fragt nicht nach Hilfe	Kai ist in der Lage, die Aufgaben, die im Tagesverlauf anfallen (Hausaufgaben Aufräumen...) mit Unterstützung zu erfüllen.	- die Hausaufgabe wird gemeinsam mit dem Pädagogen besprochen - Pädagoge fragt nach: „Kai, weißt Du was Deine Hausaufgabe ist?“ - Kai erklärt: „Ich soll...“ - deckt sich die Erklärung nicht, hört er dem Pädagogen zu - während der Hausaufgaben akzeptiert er die Anwesenheit des Pädagogen: Pädagoge sitzt neben Kai in dessen Zimmer am Schreibtisch - einzelne Arbeitsschritte werden besprochen - Kai beschreibt, was er allein erledigen kann - Pädagoge gibt an, wo er dabei sein möchte	<table><tr><td>1</td><td>X</td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1	X	2		3		4		5		- ist mit der Anwesenheit von Pädagogen bei Anforderungssituationen vertraut
1	X														
2															
3															
4															
5															

			- Kai ruft Pädagogen zu entsprechender Tätigkeit: „Ich bin jetzt bei ...Aufgabe, kommst Du, um mir zu helfen?“												
Altersentsprechende Anforderungen: Alltägliche Dienste im Haus: Tischdienst Baddienst	- braucht mehrere Aufforderungen (Tisch-u. Baddienst) - lässt Hilfe nicht zu - bei Verbesserungen wird er laut und rechtfertigt sich mit „Ja, aber...“ - bei Kritik verlässt er ggf. aus dem Zimmer/ Küche	Kai ist in der Lage, die Dienste im Haus mit Unterstützung durchzuführen.	- benennt auf Nachfrage die Aufgaben des Tischdienstes: „Ich muss den Geschirrspüler ausräumen, Wurst, Käse, Obst/ Gemüse, Brot auf den Tisch stellen...“ - benennt die Anforderungen des Baddienstes	<table><tr><td>1</td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>X</td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1		2	X	3		4		5		- obwohl er anfänglich immer kurz diskutiert oder mürrisch ist, erledigt er die Aufgaben häufig motiviert dadurch, dass er dann fertig ist
1															
2	X														
3															
4															
5															
altersentsprechender Umgang mit Geldbeträgen bis 2 €	- ändert seinen Kaufwunsch ständig - läuft schnell und unangekündigt im Supermarkt weg - Tipps von Pädagogen negiert er	Kai ist in der Lage, abzuschätzen, welche Produkte er sich für 2 € kaufen kann.	- auf Nachfrage, benennt er ein Produkt, das er kaufen möchte - fragt nach: „Kann ich mir das von meinem Taschengeld kaufen?“ - er entscheidet sich für ein Produkt und bleibt dabei	<table><tr><td>1</td><td>X</td></tr><tr><td>2</td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td></tr><tr><td>4</td><td></td></tr><tr><td>5</td><td></td></tr></table>	1	X	2		3		4		5		- er kennt 3 Süßigkeiten und ein Getränk, er sich im Rahmen eines Euro leisten kann
1	X														
2															
3															
4															
5															

Anlage: Fallbeispiel

Name: Kai
Geburtstag:
Monat: September 2009

monatlicher Betreuungsplan & Leistungsdokumentation für stationäre Hilfen

Die Leistungsdokumentation bezieht sich auf die einzelfallbezogene Leistungsbeschreibung/Beauftragung und gilt als Anlage zur Leistungsberechnung.

Aktuelles Teilziel (aus dem AK ½ Jahr)	Nächstes kleinstes Ziel	Erfolgskriterien	Erfolgskontrolle
Kai ist in der Lage, zwei-silbige Worte seines Wortschatzes zu lesen	Kai ist in der Lage, alle Buchstaben wieder zu geben.	- in der tägl. stattfindenden 10-minütigen Übung benennt er die Buchstaben richtig	Kompetenz nicht erreicht Erklärung: Kai ist bemüht, doch er verwechselt die für eine LRS typischen Buchstabengruppen b/d, p/q usw.
Kai ist in der Lage, in der Tagesreflexion am Abend in seinem Zimmer über ein gutes und ein schlechtes Erlebnis des Tages zu berichten.	Kai ist in der Lage, mit Unterstützung des Pädagogen in der Tagesreflexion am Abend ein gutes Erlebnis zu erzählen.	- der Pädagoge beschreibt ein schönes Erlebnis des Tages: - „Kai, ich wollte Dir gern noch etwas erzählen...“ „Mir hat heute gut gefallen,...“ „Besonders schön fand ich...“ - daraufhin fragt der Pädagoge Kai: „Was hat Dir heute besonders gut gefallen?“ - Kai antwortet darauf: „Ich fand	Kompetenz erreicht

		schön,...“	
Kai ist in der Lage, die Aufgaben, die im Tagesverlauf anfallen (Hausaufgaben Aufräumen...) mit Unterstützung zu erfüllen.	Kai ist in der Lage, nach Aufforderung die Hausaufgabenzeit vorzubereiten.	- Ranzen steht im Zimmer - Federmappe liegt auf dem Tisch - Mitteilungs-, Verhaltens- und Hausaufgabenheft liegen auf dem Tisch - sagt Pädagogen Bescheid, dass er fertig ist	Kompetenz teilweise erreicht Erklärung: Ohne permanente Präsenz eines Pädagogen lässt sich Kai auf dem Weg zum Ranzen in der Garderobe, von vielem ablenken. Er braucht dann Unterstützung in Form von Erinnerung an seine Aufgabe.
Kai ist in der Lage, grundlegende Gruppenregeln einzuhalten.	Kai ist in der Lage, bis zum Aufstehen in der Woche (6:15 Uhr) oder am Wochenende (8:00Uhr) leise in seinem Zimmer zu sein.	- Kai ist bis zur vereinbarten Zeit in seinem Zimmer - Tür ist angelehnt, gegebenenfalls ist leise Musik zu hören - auf die Nachfrage: „Kai, was hast Du gemacht, nachdem Du munter warst?“ antwortet er: „Ich hab im Bett gespielt/ habe gemalt/ Musik gehört“	Kompetenz erreicht Erklärung: Kai bleibt am Morgen leise in seinem Zimmer und nimmt Rücksicht auf die Kinder, die noch schlafen.

Wichtige Anmerkungen & Informationen:

Kai sucht auch den Kontakt zu anderen Kindern auf dem Kinderbauernhof. Er besucht die 1. Klasse der Lernförderschule. Nach einem Gespräch mit seiner Lehrerin wurde entschieden, dass Kai zunächst vier Stunden täglich beschult wird. Bei der täglichen Bearbeitung seiner Hausaufgaben ist er stets bemüht. Er hat regelmäßigen telefonischen Kontakt zu beiden Elternteilen.

<i>Datum, Unterschrift des Trägers</i>	<i>Datum, Unterschrift des Leitungsempfängers</i>	<i>Datum, Unterschrift des fallzuständigen ASD Mitarbeiters</i>
--	---	---

Anlage: Aktenführung Stammblatt

Stammblatt

Persönliche Daten

Aufnahmetag:

Name:

Vorname:

Geburtstag:

Allergien/Krankheiten:

Medikamente:

Hilfsmittel (Brille, Zahnsperre, etc.)

Besondere Merkmale:

Haarfarbe:

Augenfarbe:

Größe :

Gewicht:

Sonstiges:

Kindergarten/Schule/Ausbildungsstelle:

Ansprechpartner:

Fahrdienst:



Foto des Kindes

ASD

Name:

Anschrift:

Telefon:

Mail:

Erziehungsberechtigte/Eltern

Kindesmutter

Kindesvater

Name:

Name:

Vorname:

Vorname:

Adresse:

Adresse:

Telefon:

Telefon:

Vormund

Name:

Anschrift:

Telefon:

Mail:

- ☐ Geburtsurkunde
- ☐ Kinderausweis
- ☐ Chipkarte
- ☐ Impfausweis
- ☐ Allergiepass
- ☐ Medikamente
- ☐ Brille
- ☐ Zahnsperre
- ☐ Schulsachen, Zeugnisse, Schulfeststellungsbescheid
- ☐ Vollmachten

Anlage: Aktenführung Aktenvermerk

Aktenvermerk

Kind/Jugendlicher:

Datum:

Thema:

diensthabender Pädagoge:

folgende Inhalte sind in einem Aktenvermerk niederzuschreiben:

- Ort und Zeitpunkt des Geschehens
- Beteiligte Personen
- Eingeleitete Maßnahmen
- Inhalt des Geschehens
-

Datum, Unterschrift des diensthabenden Pädagogen

Anlage: Aktenführung Vollmacht

Vollmachten

Die hier erteilte Vollmacht ergänzt die Vereinbarungen des Hilfeplanes und berücksichtigt den Schutz personenbezogener Daten, entsprechend des § 61 ff. des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

Hiermit erteile ich, _____ bis auf Widerruf folgende Vollmacht:

- (1) Bei _____ notwendige Impfungen, ärztliche Behandlungen, sowie Notoperationen (in lebensbedrohlichen Situationen) durchführen zu lassen.
- (2) Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich mit einer Untersuchung bei dem Kinder- und Jugendpsychologen einverstanden bin.
Für folgende Ärzte erteile ich eine Schweigepflichtsentbindung:
 -
 -
 -
- (3) Mein Kind darf in Schwimmhallen, Freibädern, sowie an bewachten Stränden öffentlicher Gewässer baden und Wasserrutschen benutzen.
- (4) Mein Kind darf an Klassenfahrten der Schule/ dem Ausbildungsbetrieb teilnehmen.
- (5) Ich bin damit einverstanden, dass mein Kind in dem Privat-PKW der ErzieherInnen und dem PKW bzw. dem Kleinbus des Wohnprojektes mitfährt.
- (6) Mein Kind kann an Freizeitunternehmungen, Ferienfahrten und an Wanderungen der Gruppe teilnehmen.
- (7) Die ErzieherInnen dürfen mein Kind bei Freizeit- und Ferienunternehmungen sowie Festen und Feiern des Wohnprojektes fotografieren und mit der Videokamera filmen.
- (8) Mein Kind darf mit dem Fahrrad am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen.
- (9) Bei Abgängigkeit meines Kindes aus dem Wohnprojekt bin ich mit einer Veröffentlichung in Presse und Rundfunk sowie mit der Herausgabe eines Passbildes an die Polizei einverstanden.
- (10) Ich bin damit einverstanden, dass meinem Kind die Haare geschnitten werden.

Der Widerruf dieser Vollmacht muss in schriftlicher Form erfolgen.

Bei auftretenden Fragen zu diesen Vollmachten wenden sie sich bitte an die PädagogInnen unseres Hauses.

Ort, Datum
Sorgeberechtigten

Unterschrift der

Anlage: Dokumentation Dienstübergabe(buch)

Datum:	Diensthabende Pädagogen:
Informationen/Arbeitsaufträge	
Telefonate	

Name des Kindes:	Name des Kindes:	Name des Kindes:
Name des Kindes:	Name des Kindes:	Name des Kindes:

Anlage: Mitarbeitergespräch

Langendorf, den

Sehr geehrte/r...

Sie als MitarbeiterIn des Kinderbauernhofes leisten einen entscheidenden Beitrag für das Wohlergehen und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in unserem Projekt.

Durch Ihren Einsatz haben wir im letzten Jahr eine Menge geschafft, wie z.B. ...

In unserem jährlichen Mitarbeitergespräch möchten wir mit Ihnen über Ihre Rolle und Ihren Beitrag zur Leistung der Organisation dazu reflektieren sowie Sie um Ihre Unterstützung bitten, ungenutztes Potenzial unserer Organisation, aufzudecken.

Das jährlichen Mitarbeitergespräch findet am... um ... statt.

In Vorbereitung dazu bitten wir Sie, sich auf folgende Fragen vorzubereiten:

1. Wissen Sie, was bei der Arbeit von Ihnen erwartet wird?
2. Haben Sie die notwendigen Materialien und Arbeitsbedingungen, um Ihre Arbeit richtig und gut zu machen?
3. Bekommen Sie für gute Arbeit Anerkennung und Lob?
4. Interessiert sich Ihre/Ihr Vorgesetzte/r bei der Arbeit für Sie als Mensch?
5. Haben Sie den Eindruck, dass Sie Ihre Meinung und Vorstellungen einbringen können und dass diese wichtig sind?
6. Geben Ihnen die Ziele und der Existenzzweck des Kinderbauernhofes im ausreichenden Maße das Gefühl, dass Ihre Arbeit wichtig ist?
7. Sind Ihre Kollegen bestrebt, Arbeit von hoher Qualität zu leisten?
8. Hatten Sie bei der Arbeit bisher die Gelegenheit, Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln?

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Mitarbeitergespräch

Beurteilungsbogen zum Personalentwicklungsgespräch

Name der/des Mitarbeiterin/s: _____

Datum des Mitarbeitergespräches: _____

1. Konzeption

• Handelt der Mitarbeiter im Rahmen der angestrebten Ziele? • Handelt der Mitarbeiter situationsangemessen im Rahmen der vereinbarten Methoden? • Handelt der Mitarbeiter im Rahmen der Werte und Handlungsprinzipien?	Begründung: <i>Wo gelingt es ihm gut? Wo gibt es Entwicklungspotenzial? (Beschreibung anhand von Beobachtungen und Bewertung dessen)</i>
--	--

2. individuelle pädagogische Arbeit

1. Arbeitskonzepte und Betreuungspläne Werden die Arbeitskonzepte/Betreuungspläne ... • ...<u>vollständig und präzise</u> erstellt? • ...unter <u>Einbeziehung der Klienten</u>? • ...und Leistungsdokumentationen <u>fristgemäß</u> erstellt?	Begründung: <i>Wo gelingt es ihm gut? Wo gibt es Entwicklungspotenzial? (Beschreibung anhand von Beobachtungen und Bewertung dessen)</i>
---	--

2. Hilfeplangespräche • Werden Hilfeplangespräche <u>mit den Klienten gemeinsam vorbereitet</u>? • Erfolgt eine gemeinsame Präsentation der Ergebnisse und angestrebten Ziele durch den Bezugspädagogen und Klienten?	Begründung: Begründung:
--	---

3. alltagspädagogische Arbeit

1. Umsetzung von Regeln und Strukturen • Werden die bestehenden Verhaltens- und Hausregeln innerhalb der Wohngruppe eingehalten und durchgesetzt? Wird die vereinbarte Tagesstruktur umgesetzt? 2. Umgang mit Krisen • Ist der Mitarbeiter in der Lage, Probleme zu erfassen, zu bewerten und professionell darauf zu reagieren? • Kennt der Mitarbeiter den Kriseninterventions- und Deeskalationsplan? Handelt er entsprechend? 3. Innovation im pädagogischen Handeln • Bringt der Mitarbeiter innovative und kreative Ideen in seine pädagogische Arbeit ein?	Begründung: Begründung: Erläuterung:
--	---

4. zusätzliche Aufgaben

Werden die zusätzlichen Aufgaben fristgemäß, vollständig und unter Berücksichtigung der regulären Abläufe erledigt? • Kassenführung • Dienstplanung • Betreuung von Praktikanten • Vorbereitung von Festen, Ferienfahrten, besonderen Ausflügen	Welche Aufgaben werden zusätzlich wahrgenommen? - - - Begründung:
--	---

5. Organisation der Arbeit

1. Arbeitsweise mit externen Personen • Handelt der Mitarbeiter bei der Organisation und Durchführung der Kontakte zum Jugendamt, Lehrern, Therapeuten nach dem Organisationskonzept des Kinderbauernhofes?	Begründung:
2. Organisation der Arbeit • Werden die Aktenordnung, das Informationsmanagement und die Dokumentationsstruktur eingehalten?	Begründung:

• Erfolgt die Organisation und Umsetzung von anstehenden Aufgaben zielgerichtet, planvoll und effizient? • Werden Vertretungen rechtzeitig geplant und vorbereitet? 3. Fallbesprechungen • Werden die Arbeitskonzepte in der Teamsitzung präzise und schlüssig präsentiert? • Werden pädagogische Methoden zur Umsetzung der Ziele besprochen und vereinbart? 4. Handlungsstandards der Organisation • Werden Gesetze, Dienstanweisungen und Handlungsstandards eingehalten?	Begründung: Begründung:
--	--

5. Teamverhalten

1. Flexibilität und Engagement • Verhält sich der Mitarbeiter gegenüber seinen Kollegen kooperativ und unterstützt sie? Bringt er Ideen ein? 2. Teamabsprachen • Werden Absprachen im Team bzw. mit einzelnen Kollegen getroffen und eingehalten?	Begründung: Begründung:
---	---

• Werden die Informationswege eingehalten?	
--	--

Zielvereinbarungen die sich aus der Beurteilung des Mitarbeiters ergeben:

1. *Was soll erreicht werden?*
2. *Bis wann?*
3. *Durch wen?*

Einrichtungsleiterin

MitarbeiterIn

Stellenbeschreibung

Organisation: Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit
Karl-Heine-Straße 99
04229 Leipzig

Einrichtung: Kinderbauernhof
Fröbelstraße 8
06667 Langendorf

Stellenbezeichnung: Leitung des Kinderbauernhofes

1. Ziel der Stelle

Der Stelleninhaber stellt sicher, dass die Führungskräfte des Projektes selbstständig, engagiert und teamorientiert im Interesse der Organisation (Leitbild und Strategie der Organisation) ihre Arbeit planen, organisieren und durchführen.

2. Aufgaben und Verantwortlichkeiten

Ausrichtung der Organisation

- Leitbildentwicklung für den Fachbereich
- Strategieentwicklung für den Fachbereich
- Entwicklung von Handlungsstandards innerhalb des Fachbereiches

Personalgewinnung und –entwicklung

- Entwicklung von Stellenbeschreibungen sowie den dazugehörigen Anforderungsprofilen
- Umsetzung von Bewerbungsverfahren
- Personalauswahl und Einstellung von Mitarbeitern
- Personalentwicklungsgespräche
- Anregung zu und Entscheidung über Zusatzqualifikationen der Mitarbeiter

tägliche Führungsarbeit

- Umsetzung und Kontrolle der Strategieziele, d.h. Entwicklung und Umsetzung der pädagogischen Konzepte, Projekte
- Sicherung der Umsetzung der Handlungsstandards
- Beratung, Unterstützung und Begleitung der Teamleiter bei
 - der Lösung von Problemen
 - der Mitarbeiterführung
- Fachbereichsinternes Informationsmanagement
- Konfliktmanagement
- Gestaltung von Dienstberatungen und Besprechungen
- Mitarbeitergespräche

Zusammenarbeit intern:

- Mitarbeit an Leitbild- und Strategieentwicklung des iWS
- Mitarbeit an übergreifenden Projekten innerhalb des iWS

Zusammenarbeit mit Externen:

- Kundenakquise
- Gremienarbeit

Budgetierung des Haushaltes für das Projekt:

- Haushaltsplanung und Controlling
- Budgetierung der einzelnen Wohnprojekte
- Vorbereitung und Durchführung der Entgeltverhandlungen

Verwaltungsaufgaben:

- Buchhaltung
- Posteingang und -ausgang
- Abwicklung aller internen und externen verwaltungstechnischen Betriebsabläufe

3. Einordnung der Stelle

Der Stelleninhaber ist gegenüber den MitarbeiterInnen des Projektes berechtigt, dienstrechtliche und fachliche Weisungen sowie Weisungen in Bezug auf organisatorische Abläufe zu erteilen.

Ort, Datum

Geschäftsführer des iWS

Stellenbeschreibung

Organisation: Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit
Karl-Heine-Straße 99
04229 Leipzig

Einrichtung: Kinderbauernhof
Fröbelstraße 8
06667 Langendorf

Stellenbezeichnung: Pädagoge im Gruppendienst

4. Ziel der Stelle

Durch das professionelle Handeln des Stelleninhabers haben die Kinder und Jugendlichen, entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen (Aufenthaltsdauer auf dem Kinderbauernhof), bestmöglich ihre Entwicklungsaufgaben wahrgenommen.

5. Aufgaben und Verantwortlichkeiten

Aufgabe des Stelleninhabers ist es, die Ziele im Rahmen des Organisationskonzeptes des Projektes zu erreichen, durch

1. die Wahrnehmung der pädagogischen Aufgaben, insbesondere
 - der individuellen pädagogischen Arbeit mit Hilfe der Arbeitskonzepte und Betreuungspläne
 - der alltagspädagogischen Arbeit, welche sich durch ein professionelles Erziehungsverhalten auszeichnet
2. die Organisation seiner Arbeit, insbesondere
 - die auf die Ziele des Arbeitskonzeptes ausgerichtete Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Eltern/Vormündern und anderen für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wichtigen Institutionen und Personen
 - die kooperative und effiziente Zusammenarbeit im Team

- durch die Planung der päd. Arbeit mit Hilfe von Fallbesprechungen
- die Führung von Akten, Dokumentationen und Einhaltung von Informationswegen
- durch die Umsetzung von Handlungsstandards

zusätzliche Verantwortlichkeiten

Der Schutz des Kindeswohls sowie die Aufsicht über die zu betreuenden Kinder und Jugendlichen müssen zu jedem Zeitpunkt gegeben sein.

3. Stelleneinordnung

Der Stelleninhaber erhält durch die Projektleitung fachliche Weisungen, Weisungen in Bezug auf die organisatorischen Abläufe im Haus sowie Ordnung und Sauberkeit.

Der Stelleninhaber ist der Projektleitung unterstellt.

Ort, Datum

Geschäftsführer des iWS

Stellenbeschreibung

Organisation: Institut für Wirkungsvolle Sozialarbeit
Karl-Heine-Straße 99
04229 Leipzig

Einrichtung: Kinderbauernhof
Fröbelstraße 8
Langendorf

Stellenbezeichnung: HelferIn im Freiwilligen Sozialen Jahr

1. Ziel der Stelle

Der Helfer/ die Helferin im FSJ ist unterstützend im Team tätig. Durch seine helfende Arbeit im hauswirtschaftlichen und alltagspädagogischen Bereich werden die Teammitglieder entlastet.

2. Aufgaben

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

- Reinigung der Räume/ Flächen, die der diensthabende Pädagoge bestimmt
- Unterstützung und selbstständige Erledigung von Einkäufen,
- Aufräumarbeiten im Haus/Garage

Alltagspädagogische Tätigkeiten (nur nach vorheriger Absprache mit dem verantwortlichen Pädagogen)

- Hausaufgabenbegleitung von einem Kind

- Freizeitgestaltung (Tischspiele, Spiele im Freien, Fußball, kreative Angebote, Fahrradwerkstatt) von einzelnen Kindern/Jugendlichen
- Vorbereitung von Kindergeburtstagen
- gemeinsames Kochen mit einzelnen Kindern
- Begleitung einzelner Kinder bei der Erledigung ihrer Dienste und Arbeiten

auf

dem Bauernhof

3. Stelleneinordnung

Der Stelleninhaber erhält durch die/den Anleiterin / Anleiter fachliche Weisungen, Weisungen in Bezug auf die organisatorischen Abläufe im Haus sowie Ordnung und Sauberkeit.

Der Stelleninhaber ist der Projektleitung unterstellt.

Projektleiterin

Stelleninhaber/in

Teil III

Sexualpädagogisches Konzept

1.1. Ziel

Die Kinder und Jugendlichen sind in der Lage, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie achten die Körper- und Schamgrenzen anderer und sind in der Lage, sich gegenüber anderen abzugrenzen.

Sie verfügend grundlegend über Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Beziehung und Sexualität.

Die Umsetzung des Konzeptes orientiert sich an den §§ 172-184 StGB.

1.2. Methoden

Prävention

1. klare und abgestimmte Regeln innerhalb der Wohngruppe

- Schaffen einer Intimsphäre für jedes Kind: eigenes, persönlich gestaltetes Zimmer als Rückzugsmöglichkeit, geschlechtshomogene Badbenutzung, Bad- und Bettbenutzung allein, Aus- und Umziehen allein
- Körperkontakt in Form von Umarmung nach Fragen und Zustimmung des Gegenübers
- Spiele ohne Fesseln/ Festhalten

In der Einrichtung sind Geschlechtsverkehr entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen und Selbstbefriedigung vor anderen verboten. Körperliche Belästigung, jede Form von Pornografie sowie sexualisierte und gewalttätige Sprache sind nicht erlaubt.

2. Aufklärung in Einzel- und Gruppengesprächen

Die Kinder werden alters- und situationsgemäß sexuell aufgeklärt. Dazu wird unter anderem altersgerechte Aufklärungsliteratur bereitgestellt.

Es finden kontinuierlich Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen zu folgenden Themen statt:

- Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeiten
- Körperhygiene
- Respektvoller Umgang mit Grenzen: Nein-Sagen, Nein des Gegenübers akzeptieren
- Reflexion über angenehme/ unangenehme Gefühle sowie Berührungen
- ablaufende Körperprozesse
- Verhütungsmöglichkeiten
- Selbstbefriedigung, Geschlechtsverkehr

3. Sexualität und Sprache

In der Einrichtung vermitteln wir den Kindern Vokabular und Formulierungsmöglichkeiten, welche sie befähigen, sich in der Wohngruppe, der Schule, gegenüber Ärzten und anderen Personen angemessen zu verständigen. Die Pädagogen zeigen deutlich den Unterschied zwischen angemessener Sprache und „Jargon“.

4. Vorbildhafter Umgang im Nähe-Distanz Verhältnis

Bei Berührungen der Kinder untereinander (z.B. bei Umarmungen, Trost-Spenden etc.) ist darauf zu achten, dass beide Beteiligte dies als angenehm empfinden und auf Abgrenzungssignale des Partners achten.

Die Mitarbeiter beachten beim Austausch von Berührungen und Körperkontakten die jeweilige Situation und das Lebensalter der Kinder.

Gerade bei traumatisierten Kindern ist es wesentlich, Berührungen und Körperkontakte anzukündigen und das Einverständnis abzuwarten, um so die Selbstwirksamkeitserfahrung der Kinder zu stärken und sie in die Lage zu versetzen, selbst über Körper und gewünschte Nähe-Distanz zu bestimmen.

Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten

1. Pädagogisches Handeln mit geschädigtem Kind

- Trennung von Täter-Opfer (Schutzmaßnahmen)
- gegebenenfalls medizinische Abklärung
- Information an Einrichtungsleitung, Kollegen, Jugendamt, Landesjugendamt, Sorgeberechtigte
- Gespräche zum Thema Nein-Sagen, Nein-Akzeptieren, Regeln zu Freiwilligkeit und Altersunterschied wiederholt bearbeiten
- Aufklärung, Beratung zu Schutz- und Opferstellen

2. Pädagogisches Handeln bei Grenzüberschreitungen der Kinder und Jugendlichen

- Information an Einrichtungsleitung, Gesamtteam, Eltern, Beteiligte
- gezieltes Auseinandersetzen mit der Grenzüberschreitung
- Gespräche zum Thema Nein-Sagen, Nein-Akzeptieren, Regeln zu Freiwilligkeit und Altersunterschied wiederholt bearbeiten
- Information an die Kindergruppe in Abhängigkeit von den Folgemaßnahmen
- Kontaktbeschränkung zu geschädigtem Kind, Zimmerverbot, bis hin zum Verlassen der Einrichtung

- bei erhärtetem Verdacht auf sexuelle Ausbeutung wird eine Anzeige bei der Polizei gestellt bzw. das Kind/ der Jugendliche beim Stellen einer Selbstanzeige begleitet
- Trennung zwischen Bezugspädagogen und Therapeut

3. Vorgehen bei grenzüberschreitendem Verhalten durch Mitarbeiter

Bei grenzüberschreitendem Verhalten der Mitarbeiter wird umgehend die Einrichtungsleitung informiert. Besteht ein begründeter Verdacht für einen Mitarbeiter der Einrichtung, erfolgt eine sofortige Suspendierung. Erhöht sich der Verdacht, führt dies zu einer fristlosen Kündigung, Strafanzeige wird gestellt. Im Arbeitszeugnis wird im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten auf den Vorfall hingewiesen.